

Sport

am Wochenende

5. Oktober
2025



Siegerfaust

Der FC Bayern München mit Kapitän Joshua Kimmich hat bei Eintracht Frankfurt alles im Griff und garniert den souveränen Erfolg gleich mit mehreren Bestmarken.



Trug sich wieder in die Torschützenliste ein: Bayerns Topstürmer Harry Kane



Ziemlich gefrustet: Eintracht-Keeper Kaua Santos und Robin Koch



Perfekte Schusshaltung: Der überragende Luis Díaz zieht ab und erzielt das 3:0 für die souveränen Bayern in Frankfurt.

Fotos: imago/Jan Huebner

FRANKFURT. Luis Díaz gelang das schnellste Saisontor, Harry Kane sorgte für eine historische Treffer-Bestmarke und Manuel Neuer feierte die Einstellung des Bundesliga-Siegrekordes. Der FC Bayern München hat sich mit einem souveränen 3:0 (2:0) bei Eintracht Frankfurt auf den Wiesen-Besuch an diesem Sonntag eingestimmt und dank des deutschen Startrekordes von zehn Siegen in den ersten zehn Pflichtspielen die Tabellenführung in der Fußball-Bundesliga ausgebaut. „Dann gehen wir mit der Familie hin und trinken mal ein Bier“, kündigte ein zufriedener Trainer Vincent Kompany vor dem Oktoberfest an.

„Tolle Leistung“, befand derweil Torjäger Kane. „Wir sind gerade dabei, etwas aufzubauen. Ich habe zuvor schon über die Dynamik gesprochen. Gewonnene Spiele sorgen für eine enorme Energie, und daran müssen wir festhalten.“ Leicht humpelnd führte Kane nach der Partie sein Team zunächst zur Party vor den Gäste-fans, beim obligatorischen „Super-Bayern“ konnte der Torjäger dann aber sogar wieder voller Freude mithüpfen. „Mir geht es gut“, sagte Kane, der sich in der Schlussphase am rechten Knöchel wehgetan hatte: „Ein paar Tage, dann sollte es wieder in Ordnung sein.“

Der für die Nationalmannschaft nominierte Frankfurter Nathaniel Brown erklärte die Bayern-Stärken so: „Es ist einfach extrem viel Bewegung. Sie haben sehr gute Qualität und die legen den Gegner dann zu recht.“

Kane trifft zum elften Mal

Der starke Díaz brachte die Bayern vor 59 500 Zuschauern nach 15 Sekunden auf die Siegerstraße und traf in der 84. Minute zum Endstand. Kane (27.) steuerte den dritten Treffer bei. Es war bereits das elfte Saisontor des 100-Millionen-Euro-Stürmers im sechsten Spiel – Bundesligarekord! Auch Bayern-Keeper Neuer durfte sich über eine Bestmarke freuen. Für ihn war es der 362. Sieg in der Bundesliga. Damit zog der 39-Jährige mit seinem langjährigen Teamkollegen Thomas

Bayern siegen locker vor Wiesen-Besuch

Der Rekordmeister aus München hat bei Eintracht Frankfurt alles im Griff. Trainer Vincent Kompany schickt sein Team mit gutem Gefühl aufs Oktoberfest.

Müller gleich. Während sich die makellosen Münchner mit 18 Punkten schon ein kleines Polster vor Verfolger Borussia Dortmund (14) geschaffen haben, stagnieren die Frankfurter (9) im oberen Tabellenmittelfeld.

Nach der deftigen 1:5-Abfuhr in der Königsklasse bei Atlético Madrid beorderte Eintracht-Trainer Dino Toppmöller mit Aurelio Buta, Hugo Larsson und Jean-Mattéo Bahoya drei neue Kräfte in die Startelf. Bayern-

Coach Vincent Kompany veränderte seine Anfangsformation gegenüber dem souveränen 5:1 beim FC Pafos auf Zypern sogar auf vier Positionen. Der Spielfreude des Rekordmeisters tat das keinen Abbruch. Im Gegen-

teil: Schon der erste Angriff führte zum Erfolg. Serge Gnabry dribbelte kurz nach dem Anstoß ungehindert in den Strafraum und bediente Díaz, der am langen Pfosten vollenden konnte. „War einfach unglücklich, die Klärungsaktion. Und die Bayern machen es dann auch stark, muss man sagen“, meinte Brown.

Wenig später gab es für die Hausherren fast den nächsten Stimmungskiller, als Frankfurts Abwehrchef Robin Koch eine He-reingabe von Michael Olise an die Latte des eigenen Tores bugsierte. Zuvor hatte Arthur Theate den Ball im Strafraum leichtfertig vertändelt. Dabei hatte Toppmöller vor dem Anpfiff noch einmal mit Nachdruck eine „bessere Balance“ zwischen Offensive und Defensive gefordert.

Immerhin verfiel sein Team nach dem frühen Rückschlag nicht in Schockstarre, sondern bemühte sich um eigene Offensivakzente. Den ersten setzte Ritsu Doan, der aus kurzer Distanz am gut reagierenden Neuer scheiterte. Nach 14 Minuten jubelten die Frankfurter dann sogar – allerdings zu früh. Bahoya traf aus 16 Metern in den Winkel, doch im Vorfeld hatte es ein Handspiel von Doan gegeben. Schiedsrichter Daniel Siebert schaute sich die Szene am TV an und annullierte zu Recht den sehenswerten Treffer.

Knallharter Flachschuss

Die Bayern reagierten auf den Warnschuss, zogen die Zügel wieder straffer und nutzten die nächste sich bietende Möglichkeit eiskalt. Kane hatte etwa 20 Meter vor dem Tor zu viel Platz und traf mit einem knallharten Flachschuss ins Eck. Die Eintracht-Abwehr schaute nur staunend zu.

Der englische Topstürmer hätte nach dem Wechsel beinahe einen Doppelpack geschnürt, traf aber nur den Pfosten. Der Meister kontrollierte die Partie nun nach Belieben und gestattete der Eintracht keine Chance mehr. Vielmehr setzte Luis Díaz mit seinem zweiten Treffer den fulminanten Schlusspunkt in einer einseitigen Partie. dpa/sid



**EINTRACHT
FRANKFURT**

0:3
(0:2)

★★★★

**FC BAYERN
MÜNCHEN**



Schiedsrichter: Siebert (Berlin) Zuschauer: 59 500 (ausverk.), Deutsche Bank Park

Torschützen: 0:1 Díaz (1.), 0:2 Kane (27.), 0:3 Díaz (84.)

System: 4-2-3-1, **Trainer:** Toppmöller

Team: Kauã Santos - Aurélio Buta, Koch, Theate, Brown - Larsson (65. Chaïbi), Skhiri (78. Højlund) - Doan, Uzun (65. Knauff), Bahoya (78. Götze) - Burkardt (82. Wahi)

Bank: Zetterer, Collins, Amenda, Batshuayi

Karten: Burkardt ■ (1)

System: 4-2-3-1, **Trainer:** Kompany

Team: Neuer - Boey (88. Bischof), Upamecano, Tah, Laimer - Kimmich, Goretzka (45. Pavlovic) - Olise, Gnabry (71. Raphaël Guerreiro), Díaz (88. Karl) - Kane (85. Jackson)

Bank: Kim, Ulreich, Mike, Kiala

Karten: Goretzka ■ (2), Díaz ■ (3)

Ballbesitz:

40 %

60 %

Gewonnene Zweikämpfe:

55 %

45 %

Heim

Gast

Begangene Fouls:

11

11

Schüsse auf das Tor:

1

3

Schüsse neben das Tor:

5

5

BVB lässt im Verfolgerduell Punkte liegen

Das Aufeinandertreffen zwischen Borussia Dortmund und RB Leipzig endet ohne Sieger – trotz starker Schlussphase der Schwarz-Gelben, die dennoch als Bayern-Jäger Nummer eins ins Gipfeltreffen gehen.

DORTMUND. Julian Brandt und seine Teamkollegen schritten mit fragenden Blicken vor die Gelbe Wand, die Fans reagierten zögerlich mit Gesängen. Bei Borussia Dortmund wusste offenbar zunächst niemand so recht, wie dieses 1:1 (1:1) im Verfolgerduell gegen RB Leipzig einzuordnen war.

„Wir wollten gewinnen, hatten auch die Chancen dazu, aber es hat leider der Lucky Punch am Schluss gefehlt“, sagte Nico Schlotterbeck, nachdem der BVB nach vier Siegen in Folge trotz guter Schlussphase Punkte liegen gelassen hatte. Ein Punkt sei „trotzdem okay“, befand der Nationalspieler. Denn so geht das Team von Trainer Niko Kovac (‐Ich kann mit dem Punkt leben‐) nach dem 14. Ligaspiel in Serie ohne Niederlage als Bayern-Jäger Nummer eins in das Gipfeltreffen am 18. Oktober beim Spitzenreiter in München.

Yan Couto (23.) verhinderte gegen die Leipziger, die durch Christoph Baumgartner früh in Führung gegangen waren (7.), zumindest eine Niederlage. Es wäre die erste seit dem 15. März gewesen – damals mit 1:2 bei RB. „Ich bin stolz auf das Team, es war ein geiler Zusammenhalt“, lautete das zufriedene Fazit von Leipzigs David Raum nach dem Auswärtspunkt.

Gegenüber dem 4:1 am Mittwoch in der Champions League gegen Athletic Bilbao hatte Kovac sein Team auf vier Positionen verändert: Für Niklas Süle kehrte nach dessen Comeback nach Verletzungspause Nico Schlotterbeck in die Dreierkette zurück. Auch Yan Couto, Felix Nmecha und Maximilian Beier rotierten wieder in die Startelf – wie zuletzt beim 2:0 beim FSV Mainz 05. Sommer-Zugang Jobe Bellingham saß diesmal zunächst wieder nur auf der Bank, was Kovac vor dem Spiel schon unangenehme Fragen einbrachte. Dieser rechtfertigte seine Rotation jedoch mit der hohen Belastung der Spieler. RB-Coach Ole Werner beließ es bei einem Wechsel: Antonio Nusa ersetzte im

Sturm Yan Diomande.

Das Duell der beiden unterschiedlichen Bayern-Verfolger wurde von Beginn an mit hoher Intensität geführt. Während der BVB versuchte, spielerisch Druck aufzubauen, bestand das RB-Spiel wie stets aus schnellen Umschaltmomenten und hohem Anlaufen.

Die in der Bundesliga zuletzt so stabile Defensive der Dortmunder war schon beim ersten gelungenen Leipziger Angriff geknackt: Nicolas Seiwald schlug den Ball in den Strafraum, der Ex-Schalke Assan Ouedraogo legte für Baumgartner ab, der Gregor Kobel keine Chance ließ. Es war das erste Gegentor für den Schweizer nach 367 Bundesliga-Minuten. Vorausgegangen war dem Treffer eine unglückliche Aktion von Schlotterbeck. Der 25-Jährige war gegen Romulo deutlich zu spät in den Zweikampf gekommen, sah dafür früh die gelbe Karte.

Der erste Rückstand im neunten Pflichtspiel der Saison verunsicherte den BVB spürbar. Die Gäste gewannen

die Mehrzahl der Zweikämpfe, profitierten aber auch von ungewöhnlich vielen Fehlpässen im Dortmunder Aufbau. Der Ausgleich fiel in dieser Phase überraschend: Nach einer Hereingabe von Beier legte Serhou Guirassy quer auf Couto, dessen leicht abgefälschter Schuss zum 1:1 in Netz landete. Der BVB tat sich aber weiter schwer gegen die konzentrierte RB-Defensive. Erst in der Nachspielzeit wurde es noch einmal gefährlich, als David Raum in höchster Not gegen Karim Adeyemi rettete (45.+3).

Nach der Pause lief zunächst über die rechte Seite das Dortmunder Angriffsspiel besser, Guirassy vergab seine erste Torchance (51.). Doch der Schwung verflog schnell wieder, weil RB weiter sehr konzentriert und konsequent verteidigte – und immer wieder offensive Nadelstiche setzte. Hochkarätige Torchancen blieben aber selten, Baumgartners Schlenzer stricht knapp am Pfosten vorbei (77.).

„Es hat leider der Lucky Punch am Schluss gefehlt.“

Nico Schlotterbeck
Kapitän von Borussia Dortmund

Erfolg mit Wermutstropfen

Bayer Leverkusen gewinnt gegen Union Berlin. Doch die Freude wird durch eine Schrecksekunde um Alejandro Grimaldo getrübt.

LEVERKUSEN. Kasper Hjulmand nahm die Glückwünsche von Steffen Baumgart entgegen, dann herzte der Trainer von Bayer Leverkusen erleichtert seine Profis. Doch trotz des 2:0 (1:0)-Erfolges gegen Union Berlin und der Fortsetzung des Aufwärtstrends in der Bundesliga wollte zunächst bei der Werkself kein Jubel aufkommen, die Sorge um Alejandro Grimaldo war groß – bis dieser höchstpersönlich Entwarnung gab.

„Es ist alles okay“, erklärte der Spanier, der noch vor der Pause mit einer schweren Platzwunde an der Augenbraue vom Platz abtransportiert worden war, bei seinem Gang mit dickem weißen Pflaster durch die Mixed Zone, es sei „nur ein Cut“. Es werde „ein paar Schritte wehtun“, ergänzte Leverkusens Keeper Mark Flekken etwas scherzhaft: „Danach wird es ihm gut gehen.“

Und so konnten die Leverkusener den Fokus auf den sportlichen Erfolg legen. Ernest Poku (33.) und Christian Kofane (49.), der von einem bösen Patzer von Union-Keeper Frederik Rönnow profitierte, trafen zum Sieg für die Werkself, die auch im sechsten Spiel unter Hjulmand ungeschlagen blieb. „Es war ein guter Schritt nach vorne“, sagte Malik Tillman: „So wollen wir spielen.“

Union stand zunächst defensiv kompakt und lauerte auf Konter, Woo-Yeong Jeong scheiterte mit dem ersten Abschluss der Partie an Leverkusens Flekken (10.). Wenig später meldete Tillman die Gastgeber mit einem Kopfball an (13.). Und Bayer blieb dran, Kreativspieler Grimaldo (18.) setzte einen Distanzschuss nur knapp über das Tor.

Die Partie verlachte in der Folge etwas. Dann ergab sich für Bayer plötzlich eine Konterchance: Aleix Garcia setzte mit einem Traumpass Vázquez in Szene, dessen He-

reingabe fand Poku in der Mitte – und der Niederländer traf zum 1:0.

Kurz vor der Pause erlebten die Rheinländer dann aber einen Rückschlag: Grimaldo bekam den Ellenbogen von Mitspieler Kofane ins Gesicht und blieb benommen und blutend liegen, der spanische Europameister musste abtransportiert werden. Die Gäste fans beleidigten Grimaldo während der Behandlung in ihren Gesängen, Baumgart ging Richtung Kurve und versuchte, die Anhänger zu beruhigen – dann war Pause.

Nach dem Seitenwechsel bekam Bayer dann das 2:0 geschenkt: Rönnow spielte Kofane den Ball in den Fuß, der Kameruner umkurvte Unions Schlussmann und schob locker ein. Wenig später traf Aleix Garcia vermeintlich zur Vorentscheidung, der Spanier stand aber im Abseits (54.). Bayer drückte jetzt, der eingewechselte Ibrahim Maza traf den Pfosten (57.). Auf der Gegenseite parierte Flekken gegen Derrick Köhn (67.). *dpa/sid*



Patzer: Christian Kofane umkurvt Union-Keeper Frederik Rönnow. Foto: dpa/Vennenbernd



Hohe Intensität im Verfolgerduell – BVB-Kapitän Nico Schlotterbeck (li.) im Kopfballduell mit dem Leipziger Torjäger Romulo. Foto: dpa/Thissen

FCA siegreich dank Rotation

Der FC Augsburg beendet gegen den VfL Wolfsburg seine Niederlagenserie – weil Trainer Sandro Wagner die richtigen Entscheidungen fällt.

AUGSBURG. Sandro Wagner verschwand nach dem Schlusspfiff erst mal in die Kabine. Den Jubel der Anhänger überließ der Trainer des FC Augsburg seiner Mannschaft. Dabei hätte Wagner diesmal allen Grund gehabt, sich gemeinsam mit seinen Spielern feiern zu lassen: Den erlösenden Sieg gegen den VfL Wolfsburg hatte er gewissermaßen herbeirotiert, beim überzeugenden 3:1 (1:0) klappte nach zuvor vier Niederlagen in Serie endlich vieles von dem, was er sehen will.

„Wir sind froh über den Sieg“, sagte Wagner, der nach dem 1:2 in Heidenheim gleich fünf Spieler neu in seine Startelf beordert hatte. „Wir haben viele Zocker auf dem Platz gehabt“, stellte der Trainer fest. Und siehe da: Augsburg spielte geradezu wie ausgewechselt. Wolfsburgs Trainer Paul Simonis betonte deshalb gleich mehrfach: „Heute war nur eine Mannschaft auf dem Platz, die gewinnen wollte, und das war Augsburg.“

Für frischen Wind und eine zuletzt bemängelte fehlende Energie bei den Augsburgern sorgten nicht zuletzt die Torschützen Noahkai Banks (3.) und Mert Kömür (51.), beide neu in der Startelf, beide Eigengewächse. Robin Fellhauer erzielte den dritten Treffer (63.), Adam Daghim (65.) betrieb Ergebniskosmetik. „Das war“, sagte Wagner zufrieden, „ein rundum gelungener Nachmittag für den FC Augsburg.“

Der VfL Wolfsburg konnte das von sich nicht behaupten. „So ein Spiel“, sagte Kapitän Maximilian Arnold, „muss ganz schnell aus den Köpfen raus. Das war in vielen Belangen nichts von uns. Deswegen stehen wir jetzt da, wo wir stehen.“ Der VfL ist nun seit fünf Partien sieglos, seit drei sogar punktlos.

Augsburg feierte unterdessen den ersten Heimsieg seit dem 15. März (!), auch damals

war Wolfsburg der Gegner gewesen. Und Wagner hatte daran großen Anteil, vor allem mit seiner unerwarteten Aufstellung. Wenn er sage, jeder können sich „reinspielen“ über die Leistungen im Training, müsse er Trainingsleistungen auch honorieren, sagte er.

Der 18 Jahre alte Amerikaner Banks erzielte in der recht wilden Anfangsphase nach einer Ecke von Kömür per Kopf sein erstes Tor als Profi. Der FCA blieb am Drücker, Wolfsburgs Torhüter Kamil Grabara verhinderte beim Hackenschuss von Elias Saad einen höheren Rückstand (27.). Klar, auch der Tunesier Saad war neu in die Anfangself beordert worden.

Augsburg war gieriger, bei 9:15 Torschüssen zielstrebig und effizient. Und hätte höher gewonnen können. Kömür war schon vor der pause nah dran am zweiten Treffer für die Gastgeber (43.), kurz vor Schluss hätte er noch auf 4:1 erhöhen können. Das wäre dann wohl zu viel des Guten gewesen. *sid*



Mert Kömür (li.) und Noahkai Banks knipsen den FC Augsburg zum Sieg. Foto: imago/Kolbert

1:0-Erfolg im „kleinen“ Nordderby

Nach Blitzstart siegt Werder Bremen

BREMEN. Horst Steffen riss die Arme in die Luft, dann klatschte der Trainer mit seinen Spielern ab: Nach Werder Bremens erstem Heimsieg der Saison war allen Beteiligten die Erleichterung deutlich anzumerken. „Es ist glücklich gelaufen“, sagte Steffen im Anschluss an das 1:0 (1:0) der Grünweißen im „kleinen“ Nordderby gegen den FC St. Pauli.

„Wir mussten leiden und verteidigen“, sagte Steffen: „Es war eine Defensivleistung, die sehr gut war.“ Auch Werders Leiter Profifußball Peter Niemeyer erklärte, dass der Abwehrkampf „einige Nerven gekostet“ habe.

Samuel Mbangula brauchte in einer intensiven Anfangsphase nur zwei Minuten, um mit seinem Treffer das kühle Weserstadion aufzuheizen. Anschließend verteidigte Werder den Vorsprung leidenschaftlich. Für St. Pauli, das im Stadtderby gegen den HSV vor fünf Wochen noch gejubelt hatte, setzte es derweil die dritte Niederlage in Folge. „Wir sind relativ spät aufgewacht“, haderte Hauke Wahl: „Aber als wir aufgewacht sind, hatten wir extrem viele Torchancen.“

Steffen hatte versucht sein Team in der Trainingswoche mit einer Runde Eierlaufen aufzumuntern. Und die ungewöhnliche Maßnahme schien zu fruchten: Keine 120 Sekunden waren gespielt, da kombinierte sich sein Team mit Leichtigkeit nach vorne. Über den Umweg der Hacke von St. Pauli-Verteidiger Eric Smith landete der Ball bei Mbangula, der aus 18 Metern einschoss.

St. Pauli meldete sich schließlich in der siebten Minute in der Partie an – Mathias Pereira Lage scheiterte frei an Karl Hein im Werder-Tor. Auf der Gegenseite verpasste Yaukinari Sugawara gegen Nikola Vasilj das 2:0 (9.). Auch ohne Victor Boniface blieb Werder das gefährlichere Team. Der völlig freie Karim Coulibaly aber semmelte den Ball aus perfekter Abschlussposition erstaunlich weit übers Tor (23.).

Die Gäste hingegen konnten an ihren spielerisch starken Saisonstart nicht anknüpfen. Die zwei knappen Niederlagen zuletzt gegen Stuttgart und Leverkusen, der kurzfristige Ausfall von Topstürmer Andréas Hountondji oder der Wirbel um Kapitän Jackson Irvine unter der Woche – irgendetwas schien St. Pauli zu hemmen.

Nach dem Seitenwechsel verflachte die Partie. Die 42 100 Zuschauer sahen ein Bundesligaspiel von geringer Attraktivität, weil sich die Bremer aufs Verteidigen beschränkten und St. Pauli offensiv arg harmlos blieb. Erst in der Schlussphase kamen beide Mannschaften wieder zu guten Torchancen. *sid*



Steffen
Foto: dpa/Jaspersen

Dritte Niederlage in Serie

Der FC Liverpool steckt in der Krise

LIVERPOOL. Der FC Liverpool hat die dritte Niederlage in Serie kassiert und die Tabellenführung in der Premier League verloren. Der englische Meister unterlag beim FC Chelsea nach einem späten Gegentreffer mit 1:2 (0:1). Der 18-jährige Estêvão erzielte den Siegtreffer für die Blues in der fünften Minute der Nachspielzeit. Zuvor hatte Cody Gakpo (63.) für die Reds den Ausgleich erzielt, nachdem die Blues durch Moises Caicedo (14. Minute) in Führung gegangen waren.

Chelsea gab in dem temporeichen Spiel an der heimischen Stamford Bridge zunächst den Ton an und kam nach einer dominanten Anfangsphase durch Caicedos sehenswerten Distanzschuss in den Winkel zur verdienten Führung. In der ersten Halbzeit blieben die Gastgeber die aktivere Mannschaft, während Liverpool – ohne Florian Wirtz in der Startelf – nur selten gefährlich wurde. Kurz vor der Pause ließ Isak eine Kopfballchance ungenutzt.

Nach dem Seitenwechsel steigerten sich die Gäste deutlich, auch dank des eingewechselten Wirtz. Der deutsche Nationalspieler sorgte für Belebung im Offensivspiel. Nach einem Angriff über Salah und Isak nutzte Gakpo seine Gelegenheit und traf aus kurzer Distanz. In der offenen Schlussphase spielten beide Teams auf Sieg und vergaben jeweils gute Gelegenheiten. Schließlich gelang Chelsea doch noch der Lucky Punch.

Damit steckt Liverpool, das unter der Woche in der Champions League mit 0:1 bei Galatasaray Istanbul und zuvor in der Liga 1:2 bei Crystal Palace verloren hatte, in einer Mini-Krise. Die Tabellenführung verlor das Team von Arne Slot an den FC Arsenal, der zuvor mit 2:0 (1:0) gegen West Ham United gewonnen hatte und auch die deutlich bessere Tordifferenz hat. Chelsea verbesserte sich auf den sechsten Tabellenplatz. *dpa*



Die Trainer Frank Schmidt (li.) und Sebastian Hoeneß trafen bislang viermal in der Bundesliga aufeinander.

Foto: Baumann

VfB–Coach Sebastian Hoeneß warnt vor Heidenheim

Zum fünften Mal findet an diesem Sonntag das Duell des VfB Stuttgart mit dem 1. FC Heidenheim in der Fußball- Bundesliga statt. FCH-Trainer Frank Schmidt rechnet sich was aus – nicht ohne Grund.

Von Dirk Preiß

STUTTGART. Das Württemberg-Duell im Profifußball sollte ja eigentlich eine klare Sache sein. Es ist ja eine Art Groß-gegen-Klein-Derby. Die Landeshauptstadt gegen die Kreisstadt. 612 000 Einwohner gegen 50 000. 126 000 Vereinsmitglieder gegen 12 600. Ein Kader-Marktwert von 312 gegen einen von 55 Millionen Euro. Geht man aber weg von den Fakten auf dem Papier, dann stellt sich die Sache seit Jahren etwas anders dar.

Achtmal gab es das Duell zwischen dem VfB Stuttgart und dem 1. FC Heidenheim in der ersten und zweiten Liga – und die Bilanz ist ausgeglichen. Jeder Club gewann je drei Partien, zwei Unentschieden gab es zudem.

Der FCH, der im dritten Jahr hintereinander im Oberhaus antritt, hat längst Gefallen gefunden an dem Kräfteressen mit dem großen Nachbarn. Und so sagt Frank Schmidt vor dem neuerlichen Duell an diesem Sonntag (15.30 Uhr) in Stuttgart: „Der VfB ist der Favorit.“ Der Coach der Heidenheimer betont jedoch auch: „Es ist aber alles andere als ausgeschlossen, dass wir auch in Stuttgart was holen können.“

Schmidt wird seine Spieler vermutlich vor der Partie bitten, kurz die Gedanken auf den 25. April dieses Jahres zu lenken. Da gewann das Team von der Ostalb beim VfB mit 1:0 – und der FCH-Coach meint nun: „Es wird uns helfen, auch mal zurückzuschauen, wie es im Frühjahr war, als wir da die drei Punkte geholt haben.“ Wie das damals funktionierte? „Mit einer sehr geschlossenen Mannschaftsleistung.“

Die fordert er auch nun wieder ein, damit der kleine Aufwärtstrend seines Teams bestehen bleibt. In die Bundesligasaison war

der FCH mit vier Niederlagen gestartet, ehe am vergangenen fünften Spieltag der erste Sieg gelang – 2:1 gegen den FC Augsburg. „Die drei Punkte waren so wichtig“, sagt Frank Schmidt, „es wäre super, wenn wir gleich in Stuttgart nachlegen könnten.“ Die Basis sieht er in einer guten Abwehrarbeit: „Wir wollen zu Null spielen.“ Dann sei ein erneuter „Streich“ in Stuttgart möglich. Der VfB hat da naturgemäß etwas dagegen.

„Wir wollen alle Kräfte mobilisieren und alles raushauen, was in uns steckt“, sagt der Stuttgarter Trainer Sebastian Hoeneß. Dessen Team hatte den Plan, mit vier Siegen in Folge ins Duell mit dem FCH zu gehen. Drei Erfolge gelangen, aber am Donnerstag setzte es dann eine ärgerliche Niederlage im Europa-League-Auswärtsspiel beim FC Basel.

Das 0:2 hat nicht nur ein wenig Zuversicht, sondern auch Kraft gekostet. Als Ausrede soll die Belastung unter der Woche aber nicht dienen. „Wir wollen trotz der kurzen Regenerations- und Vorbereitungszeit eine gute Leistung zeigen“, sagt Hoeneß, der ein kurzfristiges Ziel verfolgt: „Wir wollen mit einem positiven Gefühl in die Länderspielpause gehen.“

Vor den Gästen am Sonntag hat der Coach des VfB großen Respekt. Was kein Wunder ist – Hoeneß’ Bilanz als Stuttgarter Trainer gegen den FCH ist negativ: ein Sieg, ein Unentschieden, zwei Niederlagen. „Man muss“, weiß er daher, „gegen Heidenheim immer gewarnt und gewappnet sein.“

Nach der Partie reisen zahlreiche Profis zu ihren Nationalmannschaften, weiter geht es dann in der Liga für den VfB am 18. Oktober beim VfL Wolfsburg. Die Heidenheimer spielen dann zeitgleich gegen den SV Werder Bremen.

3:2 – FCK setzt Siegesserie gegen VfL Bochum fort

2. Liga: Hertha BSC beendet Heimfluch, Holstein Kiel erobert Spitze, KSC verspielt Sieg bei Dynamo Dresden

KAISERSLAUTERN. Fußball-Zweitligist VfL Bochum hat seine sportliche Krise auch vor dem Amtsantritt des neuen Trainers Uwe Rösler nicht beenden können. Der Bundesliga-Absteiger unterlag 2:3 (1:1) beim 1. FC Kaiserslautern. Vor 48 155 Zuschauern im Fritz-Walter-Stadion begann die Partie rasant. Bereits nach sieben Minuten brachte Kaiserslauterns Torjäger Ivan Prtajin sein Team in Führung, die Gerrit Holtmann in der 15. Minute für die Gäste egalisierte. Nach Wiederanpfiff war Kaiserslautern klar die spielbestimmende Mannschaft. Alleine Prtajin hätte frühzeitig für die Entscheidung zugunsten der Pfälzer sorgen können. Doch entweder parierte Bochums Torhüter Timo Horn (59.), der Ball ging an den Pfosten (62.), oder der Kroatie setzte ihn neben das VfL-Gehäuse (72.). Nach 80 Minuten traf Prtajin dann doch zum 2:1, Paul Joly sicherte mit dem 3:1 in der 86. Minute den vierten Lauterer Sieg im vierten Heimspiel der Saison. Jan Elvedis Eigentor in der vierten Minute der Nachspielzeit verblieb Ergebniskosmetik für die Gäste.

Hertha BSC hat den Heimfluch abgelegt. Im vierten Heimspiel feierten die Berliner beim 2:1 (1:0) gegen Preußen Münster das erste Tor und den ersten Sieg. Sebastian Grönning legte mit seinem Doppelpack in der 34. und 52. Minute den Grundstein für den Erfolg. Etienne Amenyido sorgte mit dem Anschlusstreffer (85.) noch einmal für Spannung. Hertha-Trainer Stefan Leitl war nicht ganz zufrieden: „Ich brauche die Gier, das dritte Tor zu machen, um mehr Sicherheit zu bekommen.“



Kaiserslauterns Stürmer Ivan Prtajin zeigt sich in Torlaune. Foto: dpa/Anspach

Darmstadt 98 ist mit einem Unentschieden bei Holstein Kiel vorläufig an die Tabellenspitze zurückgekehrt. Der Bundesliga-Absteiger und die Hessen trennten sich 1:1 (0:0). Isac Lidberg sorgte in der 54. Minute für Darmstadts Führung, David Zec (66.) blieb noch für Kiel aus.

Der Karlsruher SC hat derweil den Sprung auf den Relegationsplatz drei verpasst. Die Mannschaft von Christian Eichner kam bei Aufsteiger Dynamo Dresden wegen eines späten Gegentreffers nicht über ein 3:3 (2:1) hinaus. Marcel Beifus (11.), Lilian Egloff (39.) und Fabian Schleusener (61.) trafen für die Gäste, für Dynamo waren Nils Fröling (8.), Christoph Daferner (52.) und in der Schlussphase Jakob Lemmer (90.+1) erfolgreich. Die Dresdner blieben damit aber auch im fünften Ligaspiel in Serie ohne Sieg. dpa

2. Bundesliga

Der 8. Spieltag:

Fortuna Düsseldorf – 1. FC Nürnberg	2:3
Eintr. Braunschweig – SC Paderborn	1:2
Holstein Kiel – SV Darmstadt 98	1:1
1. FC Kaiserslautern – VfL Bochum	3:2
Hertha BSC – Preußen Münster	2:1
Dynamo Dresden – Karlsruher SC	3:3
1. FC Magdeburg – SV Elversberg	13:30
Greuther Fürth – Hannover 96	13:30
Arminia Bielefeld – FC Schalke 04	13:30

Verein	Sp	G	U	V	Tore	Pkt
1. SV Darmstadt 98	8	5	2	1	14:6	17
2. SC Paderborn	8	5	2	1	11:5	17
3. SV Elversberg	7	5	1	1	12:6	16
4. Hannover 96	7	5	1	1	13:8	16
5. 1. FC Kaiserslautern	8	5	0	3	15:9	15
6. FC Schalke 04	7	5	0	2	8:4	15
7. Karlsruher SC	8	4	3	1	11:9	15
8. Hertha BSC	8	3	2	3	9:7	11
9. Arminia Bielefeld	7	3	1	3	13:10	10
10. Holstein Kiel	8	3	1	4	9:8	10
11. Preußen Münster	8	3	1	4	13:15	10
12. Fortuna Düsseldorf	8	3	1	4	8:15	10
13. Greuther Fürth	7	3	0	4	13:16	9
14. 1. FC Nürnberg	8	2	1	5	7:12	7
15. Eintr. Braunschweig	8	2	1	5	9:16	7
16. Dynamo Dresden	8	1	3	4	12:16	6
17. VfL Bochum	8	1	0	7	8:15	3
18. 1. FC Magdeburg	7	1	0	6	7:15	3

Eintracht Braunschweig – SC Paderborn 07 1:2
Tore: 0:1 Bilbija (1.), 1:1 Szabó (86.), 1:2 Marino (88.). Schiedsrichter: Lars Erbst (Gerlingen). Zuschauer: 21 349.
Holstein Kiel – Darmstadt 98 1:1
Tore: 0:1 Lidberg (54.), 1:1 Zec (66.). Schiedsrichter: Felix Prigan (Esslingen). Zuschauer: 13047.

Fortuna Düsseldorf – 1. FC Nürnberg 2:3
Tore: 0:1 Lubach (25.), 1:1 El Azzouzi (67.), 1:2 Justvan (80./Handelfmeter), 2:2 Rasmussen (83.), 2:3 F.O. Becker (85.). Schiedsrichter: Wolfgang Haslberger (Freising). Zuschauer: 38 204.

1. FC Kaiserslautern – VfL Bochum 3:2
Tore: 1:0 Prtajin (7.), 1:1 Holtmann (15.), 2:1 Prtajin (79.), 3:1 Joly (86.), 3:2 J. Elvedi (90.+4/Eigentor). Schiedsrichter: Michael Bacher (Amerang). Zuschauer: 48 155.

Hertha BSC – Preußen Münster 2:1
Tore: 1:0 Grönning (34.), 2:0 Grönning (52.), 2:1 Amenyido (84.). Schiedsrichter: Lukas Benen (Nordhorn). Zuschauer: 43 827.

Dynamo Dresden – Karlsruher SC 3:3
Tore: 1:0 Fröling (8.), 1:1 Beifus (11.), 1:2 Egloff (37.), 2:2 Daferner (52.), 2:3 Schleusener (61.), 3:3 Lemmer (90.+1). Schiedsrichter: Patrick Ittrich (Hamburg). Zuschauer: 31 611.

Torschützen:

Isac Lidberg (Darmstadt 98)
Ivan Prtajin (1. FC Kaiserslautern)
Younes Ebnoutalib (SV Elversberg)
Filip Bilbija (SC Paderborn 07)
Noel Futkeu (SpVgg Greuther Fürth)
Felix Klaus (SpVgg Greuther Fürth)
Christoph Daferner (Dynamo Dresden)
Etienne Amenyido (Preußen Münster)
Joel Grodowski (Arminia Bielefeld)
Sebastian Grönning (Hertha BSC)
Gerrit Holtmann (VfL Bochum)
Cedric Itten (Fortuna Düsseldorf)

Der 9. Spieltag:

Freitag, 17. Oktober: Fortuna Düsseldorf – Eintracht Braunschweig, Hannover 96 – FC Schalke 04 (beide 18.30).
Samstag, 18. Oktober: SC Paderborn 07 – Arminia Bielefeld, Karlsruher SC – 1. FC Kaiserslautern, Preußen Münster – Dynamo Dresden (alle 13.00), VfL Bochum – Hertha BSC (20.30).
Sonntag, 19. Oktober: SV Elversberg – SpVgg Greuther Fürth, 1. FC Nürnberg – Holstein Kiel, SV Darmstadt 98 – 1. FC Magdeburg (alle 13.30).

Der 10. Spieltag:

MSV Duisburg – Hansa Rostock	2:2
Waldhof Mannheim – VfL Osnabrück	1:4
FC Ingolstadt – SSV Ulm 1846	4:1
SSV Jahn Regensburg – 1. FC Saarbrücken	1:1
1. FC Schweinfurt 05 – SC Verl	1:2
Viktoria Köln – TSV Havelse	4:1
Energie Cottbus – Alemannia Aachen	3:2
FC Erzgebirge Aue – Rot-Weiss Essen	13:30
SV Wehen Wiesbaden – 1860 München	16:30
1899 Hoffenheim II – VfB Stuttgart II	19:30

Verein	Sp	G	U	V	Tore	Pkt
1. MSV Duisburg	10	7	3	0	22:9	24
2. Energie Cottbus	10	6	2	2	24:14	20
3. VfL Osnabrück	10	5	4	1	15:6	19
4. 1. FC Saarbrücken	10	5	4	1	19:12	19
5. Viktoria Köln	10	5	2	3	16:10	17
6. SC Verl	10	4	4	2	19:17	16
7. Rot-Weiss Essen	9	4	3	2	19:17	15
8. 1899 Hoffenheim II	9	4	2	3	19:14	14
9. SV Wehen Wiesbaden	9	3	4	2	13:11	13
10. Waldhof Mannheim	10	4	1	5	18:18	13
11. SSV Ulm 1846	10	4	1	5	17:18	13
12. 1860 München	9	3	3	3	14:16	12
13. VfB Stuttgart II	9	3	3	3	9:14	12
14. FC Ingolstadt	10	2	5	3	19:15	11
15. Hansa Rostock	10	2	5	3	8:12	11
16. Alemannia Aachen	10	3	1	6	17:20	10
17. FC Erzgebirge Aue	9	3	1	5	8:14	10
18. SSV Jahn Regensburg	10	2	2	6	9:16	8
19. TSV Havelse	10	0	4	6	11:23	4
20. 1. FC Schweinfurt 05	10	1	0	9	7:27	3

Jahn Regensburg – 1. FC Saarbrücken 1:1
Tore: 0:1 Brünker (18.), 1:1 Fein (90.+6). Schiedsrichter: Leonidas Exuzidis (Castrop-Rauxel). Zuschauer: 7837.

3. Liga

SV Waldhof Mannheim – VfL Osnabrück 1:4
Tore: 1:0 Lohkemper (14.), 1:1 R. Meißner (49.), 1:2 R. Meißner (58.), 1:3 Christensen (64.), 1:4 Badjie (87.). Schiedsrichter: Max Burda (Berlin). Zuschauer: 9413.

FC Ingolstadt 04 – SSV Ulm 1846 4:1
Tore: 1:0 Costly (22.), 1:1 Dajaku (32./Handelfmeter), 2:1 S. Lorenz (50.), 3:1 Costly (87.), 4:1 Sekulovic (90.+1). Schiedsrichter: Ben Henry Uhrig (Hamburg). Zuschauer: 4600.

Viktoria Köln – TSV Havelse 4:1
Tore: 1:0 Kozuki (14.), 2:0 D. Otto (40.), 3:0 Müst (51.), 3:1 Rufidis (79.), 4:1 Lobinger (88.). Schiedsrichter: Simon Schreiner (Pfarrkirchen). Zuschauer: 2304. Besonderes Vorkommnis: Dudu (Viktoria Köln) hält Foulelfmeter von Kolgeci (TSV Havelse) (45.+1).

MSV Duisburg – Hansa Rostock 2:2
Tore: 1:0 Sussek (32.), 1:1 Harenbrock (45.+1), 2:1 Fleckstein (71.), 2:2 Harenbrock (76.). Schiedsrichter: Patrick Schwenngers (Lübeck). Zuschauer: 27 207.

Schweinfurt 05 – SC Verl 1:2
Tore: 1:0 Tranziska (38.), 1:1 Onuoha (78.), 1:2 J. Stark (88.). Schiedsrichter: Konrad Oldhafer (Hamburg). Zuschauer: 1969. Gelb-Rote Karte: Bausenwein (90.+1/Meckern) / –.

Energie Cottbus – Alemannia Aachen 3:2
Tore: 0:1 Gindorf (14./Foulelfmeter), 1:1 Tolcay Cigerci (22.), 1:2 Schroers (25.), 2:2 E. Engelhardt (67.), 3:2 Tolcay Cigerci (72./Foulelfmeter). Schiedsrichter: Yannick Sager (Dortmund). Zuschauer: 11 469.

Der 11. Spieltag:
Freitag, 17. Oktober: Erzgebirge Aue – SV Waldhof Mannheim (19.00).

Samstag, 18. Oktober: 1. FC Saarbrücken – SC Verl, VfB Stuttgart II – 1. FC Schweinfurt 05, VfL Osnabrück – TSG Hoffenheim II, Hansa Rostock – SV Wehen Wiesbaden, Alemannia Aachen – FC Ingolstadt 04 (alle 14.00), Rot-Weiß Essen – FC Viktoria Köln (16.30).

Sonntag, 19. Oktober: SSV Ulm 1846 – Energie Cottbus (13.30), 1860 München – MSV Duisburg (16.30), TSV Havelse – Jahn Regensburg (19.30).

Fußball–Frauen bereit für Topspiel

MÜNCHEN/ESSEN. Mit deutlichen Siegen haben sowohl die Bayern-Fußballerinnen als auch der VfL Wolfsburg vor dem direkten Top-Duell am kommenden Samstag ihre starke Form unterstrichen. Die Münchnerinnen siegten 4:0 (2:0) gegen Werder Bremen, Wolfsburg übernahm dank eines 8:0 (2:0) bei Schlusslicht SGS Essen die Tabellenführung. Nach fünf Spieltagen in der Bundesliga haben beide Teams 13 Punkte gesammelt und dieselbe Tordifferenz (+13). Aufgrund der mehr erzielten Tore geht der VfL aber als Erster ins Heimspiel gegen den Doublesieger.

Auch ohne die erkrankte Lena Oberdorf dominierten die Münchnerinnen über weite Strecken gegen Werder. Ariana Caruso (30.), Momoko Tanikawa (34.) sowie Linda Dallmann (63.) und Lea Schüller (78.) trafen für das Team von Coach José Barcala.

In einer extrem einseitigen Partie im Essener Stadion an der Hafenstraße erzielten Ella Peddemors (4.), Kessya Bussy (13./52.), Janina Minge (50.), Vivien Endemann (72./73.), Lineth Beerensteyn (78./Foulelfmeter) und Cora Zicai (86.) die Tore für die Wolfsburgerrinnen. Während der VfL nur beim 3:3 im Auftaktspiel beim Hamburger SV Punkte abgeben musste, warten die Essenerinnen weiter auf den ersten Saisonsieg. dpa

Die Fakten zum Spieltag

TORE:
14

ZUR HALBZEIT:
8

ELFMETER:
-

GELBE KARTEN:
22

GELB-ROTE KARTEN:
-

ROTE KARTEN:
-

ZUSCHAUER INSGESAMT:
212 025

ZUSCHAUER IM SCHNITT:
41 414

AM BESTEN BESUCHTES SPIEL: Dortmund - München

81 365 Zuschauer

Die Bundesligatabelle

	Pl.		Verein	Sp.	Gew.	Un.	Verl.	Heim		Auswärts		Tore	Diff.	Pt.
C	1.	1.	FC Bayern München	6	6	0	0	15:0	9	10:3	9	25:3	+22	18
C	2.	2.	Borussia Dortmund	6	4	2	0	5:1	7	7:3	7	12:4	+8	14
C	3.	3.	RB Leipzig	6	4	1	1	5:1	6	3:7	7	8:8	±0	13
C	4.	6.	Bayer 04 Leverkusen	6	3	2	1	7:4	7	5:4	4	12:8	+4	11
E	5.	7.	1. FC Köln	6	3	1	2	5:3	3	6:6	7	11:9	+2	10
UC	6.	4.	Eintracht Frankfurt	6	3	0	3	7:8	3	10:8	6	17:16	+1	9
	7.	5.	VfB Stuttgart	5	3	0	2	3:0	6	4:6	3	7:6	+1	9
	8.	8.	SC Freiburg	5	2	1	2	5:5	4	4:4	3	9:9	±0	7
	9.	9.	FC St. Pauli	6	2	1	3	6:6	4	2:3	3	8:9	-1	7
	10.	10.	1899 Hoffenheim	6	2	1	3	2:8	0	7:4	7	9:12	-3	7
	11.	15.	SV Werder Bremen	6	2	1	3	4:6	4	5:8	3	9:14	-5	7
	12.	11.	1. FC Union Berlin	6	2	1	3	4:5	4	4:8	3	8:13	-5	7
	13.	16.	FC Augsburg	6	2	0	4	6:8	3	5:5	3	11:13	-2	6
	14.	12.	VfL Wolfsburg	6	1	2	3	4:5	2	4:5	3	8:10	-2	5
	15.	13.	Hamburger SV	5	1	2	2	2:3	3	0:5	2	2:8	-6	5
R	16.	14.	1. FSV Mainz 05	5	1	1	3	0:4	0	5:2	4	5:6	-1	4
A	17.	17.	1. FC Heidenheim	5	1	0	4	3:6	3	1:4	0	4:10	-6	3
A	18.	18.	Bor. Mönchengladbach	5	0	2	3	4:10	1	1:2	1	5:12	-7	2

C = Champions League

E = Europa League

UC = UEFA Conference League

R = Relegation

A = Absteiger

Der Spieler des Tages

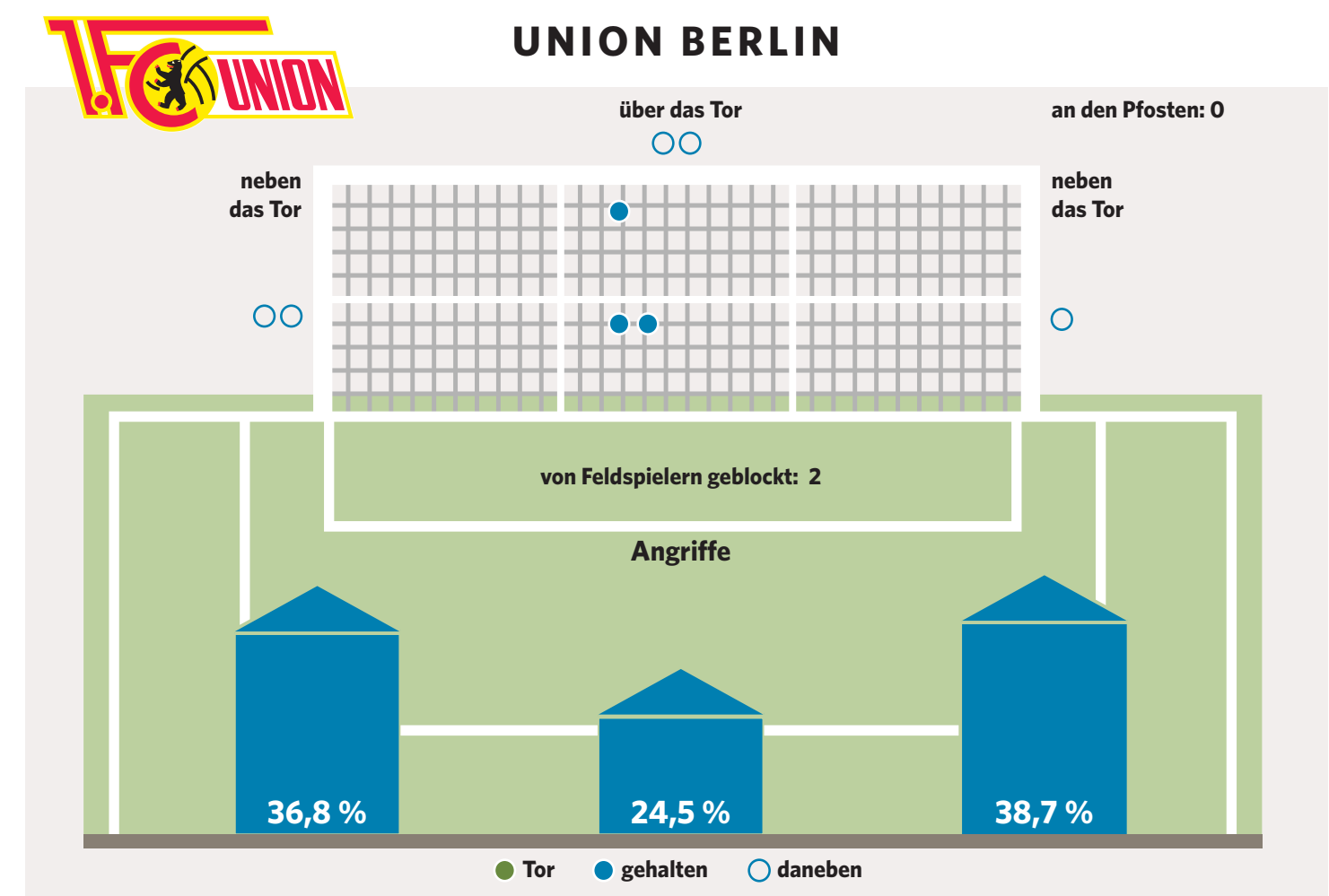


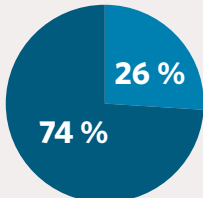
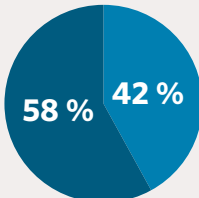
Luis Diaz

FRANKFURT. Das Spiel hatte kaum begonnen, da stand der namhafteste Neuzugang der Bayern schon als Torschütze auf der Anzeigetafel. Nach 15 Sekunden verwertete er einen Steilpass von Serge Gnabry und brachte seine Bayern damit schon früh auf die Siegerstraße. Die 75 Millionen Euro an Ablöse in Richtung Liverpool sorgten für einige erhitzte Gemüter. Doch Kaderplaner Max Eberl scheint ein guter Griff gelungen zu sein. Gefühlt trifft Luis Diaz fast genauso oft wie Harry Kane. Von seinen Vorgängern Kingsley Coman oder von Leroy Sané spricht schon nach kurzer Zeit niemand mehr. Nach drei Bundesligaspielen standen schon drei Tore auf seinem Konto und damit stellte er gleich einen Vereinsrekord ein. Zu überzeugen wusste der Kolumbianer schon beim FC Liverpool und war dort schon absoluter Leistungsträger. Die Begleittöne waren dennoch eher negativ. Die Entwicklung rund um Sadio Mané dürfte einigen noch im Kopferumgespukt haben. Ein Flügelstürmer, der auch für viel Geld aus Liverpool nach München wechselte und sich nicht durchsetzen konnte. Anders jedoch Luis Diaz. Mit seinen guten Positionierungen vor dem gegnerischen Tor und seiner Durchsetzungsstärke lässt er seine Kritiker verstummen, und rechtfertigt seine Verpflichtung. Sportvorstand Eberl lag richtig mit seiner Einschätzung, dass er von seinem Star-Neuzugang viele Tore, Assists und Kreativität in der Offensive bekommen würde. So sind auch seine Sturm-Kollegen angetan vom Neuzugang. red

Foto: AFP/Daniel Roland

Die Torschussanalyse



	BAYER 04 LEVERKUSEN	2:0 (1:0)	1. FC UNION BERLIN	
				
Schiedsrichter: Dingert (Lebecksmühle) Zuschauer: 30 210 (ausverk.), BayArena Torschützen: 1:0 Poku (33.), 2:0 Kofane (49.)				
System: 3-4-2-1, Trainer: Hjulmand Team: Flekken - Quansah, Badé, Tapsoba - Vázquez (45. Arthur), Fernández (69. Andrich), García, Grimaldo (45. Maza) - Tillman, Poku (89. Belocian) - Kofane (81. Hofmann) Bank: Izekor, Blaswich, Echeverri, Ben Seghir Karten: Kofane  (3)		System: 3-4-2-1, Trainer: Baumgart Team: Rønnow - Doekhi, Querfeld, Diogo Leite (71. Haberer) - Trimmel (71. Rothe), Khedira, Schäfer (64. Kemlein), Köhn - Burke (64. Skarke), Jeong (64. Ansah) - Ilic Bank: Nsoki, Raab, Bogdanov, Král Karten: Diogo Leite  (1), Trimmel  (3), Köhn  (1)		
Ballbesitz:	Gewonnene Zweikämpfe:	 Heim  Gast		Schüsse auf das Tor:
		Begangene Fouls:		 3  3
 11  13		Schüsse neben das Tor:  12  5		

★★★★★ große Klasse;
★★★★★ stark; ★★★ Durchschnitt;
★★ schwach; ★ große Enttäuschung

Die Rivalen des Tages

CAN UZUN



★★★★★

27	15	0
Ball-kontakte	Pässe zum Mitspieler	Fouls
65	38	2

	1	0
gew. Zweikämpfe in %	1	0
Torschüsse	3	3
Torschussvorlagen	3	3

100

45

★ ★ ★ ★ ★





LUIS DÍAZ

VFB STUTTGART 1. FC HEIDENHEIM 1846 MHPArena 15:30 Uhr Vorauss. Aufstellung: Nübel - Vagnoman, Jaquez, Chabot, Mittelstädt - Karazor, Stiller - Tiago Tomás, El Khannouss, Führich - Demirovic Trainer: Sebastian Hoeneß Heimbilanz: 0-1-1	HAMBURGER SV 1. FSV MAINZ 05 Volksparkstadion 17:30 Uhr Vorauss. Aufstellung: Heuer Fernandes - Ramos, Luka Vuskovic, Elfadli - Gocholeishvili, Lokonga, Remberg, Muheim - Philippe, Königsdörffer, Dompé Trainer: Merlin Polzin Heimbilanz: 8-8-8	BORUSSIA MÖNCHENGLADBACH SPORT-CLUB FREIBURG BORUSSIA-PARK 19:30 Uhr Vorauss. Aufstellung: Nicolas - Scally, Diks, Elvedi, Netz - Sander, Engelhardt - Castrop, Neuhaus, Reitz - Tabakovic Trainer: Eugen Polanski Heimbilanz: 11-8-4
---	---	--

Die Aufstellung

Start in Marina Bay, um 14 Uhr

 1. Pole Position George Russell Mercedes 1:29,158 Minuten	 2. Max Verstappen Red Bull 1:29,340
 3. Oscar Piastri McLaren 1:29,524	 4. Kimi Antonelli Mercedes 1:29,537
 5. Lando Norris McLaren 1:29,586	 6. Lewis Hamilton Ferrari 1:29,688
 7. Charles Leclerc Ferrari 1:29,784	 8. Isack Hadjar Racing Bulls 1:29,846
 9. Oliver Bearman Haas 1:29,868	 10. Fernando Alonso Aston Martin 1:29,955
 11. Nico Hülkenberg Sauber 1:30,141	 12. Liam Lawson Racing Bulls 1:30,320
 13. Yuki Tsunoda Red Bull 1:30,353	 14. Gabriel Bortoleto Sauber 1:30,820
 15. Lance Stroll Aston Martin 1:30,949	 16. Franco Colapinto Alpine 1:30,982
 17. Esteban Ocon Haas 1:30,989	 18. Pierre Gasly Alpine 1:31,261
 19. Alexander Albon Williams disqualifiziert	 20. Carlos Sainz Williams disqualifiziert

Fahrerwertung vor dem GP von Singapur

Pl.	Fahrer	Team	Punkte
1.	Oscar Piastri	McLaren	324
2.	Lando Norris	McLaren	299
3.	Max Verstappen	Red Bull	255
4.	George Russell	Mercedes	212
5.	Charles Leclerc	Ferrari	165
6.	Lewis Hamilton	Ferrari	121
7.	Kimi Antonelli	Mercedes	78
8.	Alexander Albon	Williams	70
9.	Isack Hadjar	Racing Bulls	39

Teamwertung

Pl.	Team	Punkte
1.	McLaren	623
2.	Mercedes	290
3.	Ferrari	286

Russell mit Rekordrunde zur Pole Position in Singapur

Fabelrunde Mit einem fulminanten Streckenrekord ist Mercedes-Pilot George Russell überraschend zur Pole Position für das Formel-1-Nachtrennen in Singapur gestürzt. Der Brite verhinderte mit seiner Fabelrunde auf dem Marina Bay Street Circuit auch, dass Weltmeister Max Verstappen nach zuletzt zwei Siegen erneut von ganz vorn starten kann. Der Red-Bull-Star wurde Zweiter, WM-Spitzenreiter Oscar Piastri musste sich im favorisierten McLaren mit Rang drei begnügen.

Siegfluch Verstappen fühlte sich auf seiner letzten Runde bei der Jagd auf die Russell-Zeit etwas vom WM-Zweiten Lando Norris im zweiten McLaren behindert. „Sowas passiert, wenn ein Auto vor einem rumtrödelt. Ich bin etwas enttäuscht, aber das Auto ist wettbewerbsfähig“, sagte der 28-Jährige. Verstappen hat in Singapur noch nie die Pole Position

erobert und noch kein Rennen gewonnen. Um den Siegfluch zu brechen, muss Verstappen am erstaunlich starken Russell vorbei. „Das war super. Ich wusste, dass unser Auto Potenzial hat“, sagte der Silberpfeil-Fahrer nach seiner Rekordrunde in 1:29,158 Minuten im schwülheißen Singapur.

Kühlwesten Für einige Diskussionen sorgt die neue Hitze-Regel, die erstmals in der Formel 1 von der Rennleitung aktiviert wurde. Weil mehr als 31 Grad Lufttemperatur vorhergesagt sind, dürfen die Piloten Kühlwesten tragen, alle Autos müssen mit entsprechenden technischen Vorrichtungen ausgerüstet werden. Das erforderliche Mindestgewicht der Boliden wird deshalb um 5 Kilo auf 805 Kilogramm angehoben. Verstappen bezeichnete die Regel indes als „lächerlich“ und kündigte an, er werde die Kühlweste nicht tragen. „Ein

bisschen schwitzen ist okay. Und nach 15 bis 20 Minuten wird die Weste auch heiß, hilft also überhaupt nicht“, sagte der Niederländer.

Spitzenreiter In jedem Fall dürfte das Rennen auf dem Marina Bay Street Circuit erneut zu einer der härtesten Prüfungen des Jahres werden. In der WM geht es nach den zwei Siegen von Verstappen in Monza und Baku wieder enger zu. Der Titelverteidiger liegt vor den verbleibenden sieben Saisonläufen 69 Punkte hinter Spitzenreiter Piastri.

Rückschläge Nach den jüngsten Rückschlägen kommen die McLaren nicht in Fahrt. „Wir sind nicht schnell genug“, konstatierte Team-Boss Zak Brown. Zwar könnte sein Team schon den Titel in der Konstrukteurswertung perfekt machen, doch im Kampf um die Fahrerkrone droht der nächste Dämpfer. *dpa*



Erste Gehversuche auf der nicht ungefährlichen Nordschleife: Sein erster Start auf dem berühmten Nürburgring krönt Max Verstappen standesgemäß mit einem Sieg. Fotos: imago/C Photography

Debüt in der „Grünen Hölle“

Max Verstappen, der Red-Bull-Vorzeigechauffeur, fährt nicht nur in einer Sportwagenserie auf dem so berühmten wie berühmten Nürburgring, er tut das auch noch in einem Ferrari.

Von Elmar Brümmer

Rennserien fährt, war schon länger nicht zu hören. Ablenkung heißt bei dem gerade 28 Jahre alt gewordenen Champion: sich hinter ein anderes Lenkrad zu klemmen. Der Red-Bull-Vorzeigechauffeur fuhr nicht nur in einer Sportwagenserie auf dem so berühmten wie berühmten Nürburgring, er tat das auch noch in einem Ferrari. Sein Debüt in der „Grünen Hölle“, einer gut 20 Kilometer langen Berg- und Talbahn, krönte er standesgemäß mit einem Sieg. Nach 28 Runden hatten er und sein Partner Chris Lulham knapp 25 Sekunden Vorsprung. Seither sind die sozialen Medien voller Späße darüber, dass Ferrari so doch noch zu einem Erfolg in dieser Saison gekommen sei.

Dass einer, der auf 23 der 24 aktuellen Formel-1-Pisten bereits gesiegt hat, nur eben beim anstehenden Nacht-Grand-Prix unterhalb des Äquators noch nie, plötzlich zwischen Semi-Profis und Herrenfahrern in der Eifel auf dem Podium steht und wie in alten Zeiten einen goldenen Siegerkranz für den Barbarossa-Preis umgelegt, gibt auch seiner Karriere eine besondere Note: „Es hat eine Menge Spaß gemacht, und ich habe eine Menge neue Erfahrungen gemacht. Der Sieg war nur ein Bonus.“ Bewiesen hat er damit nicht nur seine ungebrochene Freude am Tun, sondern auch seine rasante Anpassungsfähigkeit an neue Bedingungen. Mit seinen rasenden Nebenbeschäftigungen festigt er seine Ausnahmestellung und gibt sich zugleich bodenständig: „Rennfahren ist nicht nur mein Beruf, sondern auch mein Hobby.“

Ein rennfahrerischer Traum

Erste Gehversuche auf der nicht ungefährlichen Nordschleife machte er noch unter dem Pseudonym Franz Hermann, aber das flog natürlich auf. Dann griff auch für einen Weltmeister mit Superlizenz die deutsche Rennbürokratie: Verstappen musste erst einen speziellen Führerschein für den Nürburgring machen. Bedeutete: Fahrt im Kleinbus mit einem Prüfer, dann brav hinterherfahren, anschließend ein Proberennen mit leistungsreduziertem Sportwagen. Standardprozedere, etwas nervig. Doch der Mann, der sonst für jeden Kampf mit Funktionären zu haben ist, bedankte sich sogar brav für die Hilfsbereitschaft, sich einen rennfahrerischen Traum erfüllen zu können.

Mit den drei Ring-Ausflügen und drei Formel-1-Rennen kommt Max Verstappen damit auf sechs Rennwochenenden hintereinander, doch die Belastung erzeugt bei ihm nichts anderes als ein breites Grinsen. Dass

ihm bummelnden Norris behindert, und drohte angesichts der verwirbelten Luft, die ihm die perfekte Runde zerstörten: „Das merke ich mir.“ Aber auch die zweite Start-Position unterstreicht, dass Verstappen gerade den Lauf und Blut geleckt hat, so eng wie das war. Die positive Überraschung der samstäglichen Sauna-Nacht ist die Pole Position von Mercedes-Pilot George Russell und der vierte Platz seines Teamkollegen Kimi Antonello.

Mit Frust hält sich der Weltmeister selten lange auf, er sucht immer seine Chance. Das gilt auch für die übergeordnete Perspektive. Inzwischen wird für ihn auch generell eine Zukunft jenseits des Grand-Prix-Glammers vorstellbar. Fraglich, ob er seinen bis Ende 2028 laufenden Vertrag bei Red Bull erfüllen wird, denn nach eigenen Angaben hat er sein Lebensziel bereits mit dem ersten Titelgewinn 2021 erreicht. Ihm geht es gar nicht nur um Siegen, siegen, siegen – sondern um: Fahren, fahren, fahren. Wobei angesichts seines Talents häufig das eine das andere mit sich bringt.

Das nächste große Ziel

Nur am Triple aus Formel-1-Titel, Le-Mans-Sieg und dem Gewinn der 500 Meilen von Indianapolis, der bislang nur dem Briten Graham Hill gelang, zeigt Max Verstappen kein Interesse, weil er die IndyCars nicht mag. „Aber in Le Mans würde ich wirklich gerne einmal antreten. Die Atmosphäre bei Langstreckenrennen ist überwältigend. Mich reizt auch die Aufgabe, zusammen mit Stallgefährten anzutreten“, sagt der sonst als Einzelgänger verschriene Pilot. Fernando Alonso, der bereits zweimal für Toyota in Le Mans siegte, wäre ein prominenter Partner, beide hätten Spaß daran. Mit Verstappen.com Racing besitzt der vierfache Weltmeister bereits einen eigenen Rennstall, zu dem auch ein Sim-Racing-Team gehört.

Das nächste große Ziel ist das 24-Stunden-Rennen im kommenden Mai auf dem Nürburgring, eine der größten Motorsportveranstaltungen auf dem Kontinent. Auch das spricht dafür, dass er seinen Karrierefortgang nicht in der Königsklasse allein sieht: „Ich werde das ja nicht für immer machen, und dann bin ich noch jung genug, woanders zu fahren.“ Doch zunächst macht er im Titelkampf in der Formel 1 trotz 69 Punkten Rückstand auf Spitzenreiter Oscar Piastri alle allein mit der Ansage nervös, nur noch von Rennen zu Rennen denken zu wollen: „Ich habe ja nichts zu verlieren.“ Wie am Nürburgring eben.

„Es hat eine Menge Spaß gemacht, und ich habe eine Menge neue Erfahrungen gemacht. Der Sieg war nur ein Bonus.“

Max Verstappen, Formel-1-Weltmeister, nach seinem ersten Gehversuch auf der nicht ungefährlichen Nordschleife.

er ein paar Stufen unter der Königsklasse Rennen fährt, ist eine Art mentales Doping. Und der Beweis, dass die Noch-Nummer Eins sowohl ein Vollblut-Racer wie auch ein Freigeist ist. Selbst Gegenspieler Lando Norris findet es ganz cool, was sein Kumpel nebenher so treibt: „Die Tatsache, dass er in jeder Serie der Beste sein kann, zeigt, wie großartig er ist. Er ist dazu geboren, einer der Besten aller Zeiten zu sein.“

Das Lob allerdings verbrauchte nach der Qualifikation zum 18. WM-Lauf, denn Verstappen fühlte sich auf der Jagd nach seiner dritten Pole Position in Folge von einem vor

Kurzer Schreck für Zverev

Die deutsche Nummer eins im Tennis schafft es ohne großen Glanz in die nächste Runde von Schanghai. Kurz vor Schluss braucht der Hamburger allerdings noch medizinische Hilfe.

SCHANGHAI. Trotz einer kurzen Schrecksekunde kurz vor Schluss hat sich Alexander Zverev in die dritte Runde des Tennis-Masters-Turniers von cShanghai gequält. Gegen den Franzosen Valentin Royer gewann der 28-Jährige bei schwüler Hitze mit 6:4, 6:4, musste in seinem letzten Aufschlagspiel aber medizinische Hilfe in Anspruch nehmen. Der Hamburger verspürte plötzlich einen heftigen Schmerz an einem Zeh und humpelte zur Bank.

Nach kurzer Beratung mit einem Physiotherapeuten konnte Zverev das Match zu Ende bringen. Nach 1:38 Stunden verwandelte er seinen ersten Matchball und trifft nun auf den Franzosen Arthur Rinderknech, gegen den er sensationell in der ersten Runde von Wimbledon ausgeschieden war. „Ich bin nicht happy, dass es am Ende so lief, aber ins-

Gala von Anisimova gegen Gauff

Finale Mit einer Gala-Vorstellung hat sich US-Open-Finalistin Amanda Anisimova erstmals ins Endspiel der China Open vorgespielt. Die 24 Jahre alte US-Amerikanerin setzte sich im Halbfinale des WTA-Turniers in Peking mit 6:1, 6:2 gegen ihre an Nummer zwei gesetzte Landsfrau Coco Gauff durch – und benötigte dafür nur 58 Minuten. „Ich habe mich das ganze Spiel über gut gefühlt und alle meine Schläge haben funktioniert. So spiele ich am liebsten“, sagte Anisimova.

Souverän Die geschlagene Titelverteidigerin Gauff hatte im Viertelfinale noch die Hamburgerin Eva Lys souverän in zwei Sätzen geschlagen. Anisimova trifft im Endspiel am Sonntag nun auf die Tschechin Linda Noskova, die sich 6:3, 1:6, 7:6 (8:6) gegen die an Nummer fünf gesetzte Jessica Pegula (USA) durchsetzte. Bei den US Open in New York und in Wimbledon hatte Anisimova ebenfalls jeweils das Endspiel erreicht, ihren ersten Grand-Slam-Titel aber verpasst. *sid*

gesamt bin ich ganz zufrieden“, sagte der Deutsche und meinte: „Keine Ahnung, ob ich dieses Jahr noch irgendwann mal wirklich gesund bin. Es ist echt ein Kampf.“

Für Daniel Altmaier war in Runde zwei wie erwartet Endstation. Der 27-Jährige aus Kempen unterlag Titelverteidiger Jannik Sinner aus Italien trotz einer couragierten Vorstellung in 98 Minuten 3:6, 3:6.

Zverev, der in Runde eins ein Freilos hatte, erwischte gegen den Weltranglisten-76. Royer einen guten Start mit einem Break gleich im ersten Spiel. Danach aber mühte sich die deutsche Nummer eins wie so oft in diesem Jahr und profitierte vor allem von vielen leichten Fehlern seines Gegners. Im zweiten Satz musste der Weltranglisten-Dritte mehrere Breakchancen abwehren, ehe er Royer zum 5:4 erneut den Aufschlag abnahm und dann die Partie für sich entschied.

Zverev kämpft seit Monaten mit Rückenproblemen, auch zuletzt bei seinem Viertelfinal-Aus in Peking hatten sie dem Hamburger das Leben schwer gemacht. „Es ist schwierig, das unter Kontrolle zu halten. Ich gebe mein Bestes“, sagte Zverev vor seinem Auftaktmatch in Schanghai. Vor allem beim Aufschlag und bei Rotationsbewegungen fühlt er sich eingeschränkt. Seit seinem frühen Aus bei den US Open hatte er kaum trainiert, um sich Spritzen in den Rücken geben zu lassen und sich zu schonen. Allerdings spielte Zverev trotz der Beschwerden beim Laver Cup, einer Show-Veranstaltung mit dem Duell zwischen Top-Profis aus Europa und den USA.

Daher wirkte es etwas seltsam, dass Alexander Zverev vor seinem ersten Match in Schanghai erneut die Terminfülle beklagte. „Unser Zeitplan, unser Terminkalender ist einfach zu voll, das ist ein Problem“, sagte der Olympiasieger von Tokio 2021. Mitte Oktober will er auch beim „Six Kings Slam“, einem Showturnier in Saudi-Arabien, an den Start gehen. *dpa*



Alexander Zverev ist weiter gesundheitlich angeschlagen. Letztendlich kämpft er sich aber in die nächste Runde beim Tennis-Tournament in Schanghai. Foto: image/VCG

Weltmeister Marquez nur Siebter

Der Spanier kann sich in der MotoGP nur leicht nach vorne arbeiten.

LOMBOK. MotoGP-Weltmeister Marc Marquez hat nach seinem schwächsten Qualifying des Jahres beim Großen Preis von Indonesien im Sprintrennen nur für leichte Ergebniskosmetik gesorgt. Der spanische Ducati-Werkspilot arbeitete sich beim Sieg des Italieners Marco Bezzecchi (Aprilia) von Startplatz neun auf Rang sieben vor, holte zumindest drei Punkte und baute so seinen Saisonpunkterekord mit jetzt 544 Zählern weiter aus. Marquez trotzte dabei einer Strafe für die Verursachung eines leichten Kontakts mit Alex Rins. Der 32-Jährige wurde dafür in eine verlängerte Runde geschickt.

Sprintsieger Bezzecchi war schon von der Pole Position ins Rennen gegangen, machte

sich das Leben aber selbst schwer, indem er durch einen verpatzten Start auf Platz sechs abrutschte. Doch kurz vor Rennende holte er sich den Spitzenplatz vom jungen Spanier Fermin Aldeguer zurück.

Der 20 Jahre alte Aldeguer fuhr nur 0,154 Sekunden hinter Bezzecchi als Zweiter über die Ziellinie und verpasste es so nur um Haaresbreite, sich zum jüngsten MotoGP-Sprintsieger der Rennserienhistorie zu krönen. Dritter wurde Aldegurs Landsmann Raúl Fernández vor Alex Marquez.

Dessen Bruder Marc hatte am vergangenen Wochenende in Motegi/Japan seinen siebten MotoGP- und insgesamt neunten WM-Titel geholt. *sid*

Rad-EM

Nächster Oranje-Sieg dank Demi Vollering

GUILHERAND-GRANGES. Auch nach einer starken Teamleistung mit den Plätzen fünf und acht für Franziska Koch und Antonia Niedermaier bleibt das deutsche Team in den Eliterennen bei den Rad-Europameisterschaften in Frankreich ohne Medaille. Der Sieg im Straßenrennen der Frauen ging an Demi Vollering. Es war der neunte Erfolg für Oranje im zehnten Frauen-Rennen seit der EM-Einführung im Jahre 2016. Koch erreichte nach 116,1 Kilometern von Privas nach Guilherand-Granges mit einem Rückstand von 2:31 Minuten das Ziel. Silber und Bronze gingen an Ex-Tour-Siegerin Kasia Niewiadoma aus Polen und Vollerings Teamkollegin Anna van der Breggen.

Vollering hatte sich 37 Kilometer vor dem Ziel aus einer Spitzengruppe auf der schweren Strecke durch das Departement Ardèche abgesetzt. Im Ziel hatte sie 1:18 Minuten Vorsprung auf Niewiadoma.

Am Sonntag kommt es im Männer-Rennen zum Aufeinandertreffen der großen Drei. Weltmeister Tadej Pogacar, Olympiasieger Remco Evenepoel und Jonas Vingegaard kämpfen erstmals im direkten Aufeinandertreffen um die EM-Krone. Die deutschen Fahrer dürften ohne Chance sein. Der Tour-Dritte Florian Lipowitz fehlt. *dpa*

Frisch Auf kämpft Hannover nieder

Göppinger Bundesliga-Handballer drehen mit einem überragenden Keeper Kristian Saeveras vor 4100 Zuschauern mit einer Energieleistung einen 16:20-Rückstand und gewinnen gegen die Recken mit 30:26.

Von Jürgen Frey

GÖPPINGEN. Es war das endgültige Signal, das die EWS-Arena zum Beben brachte. Ymir Gislason, der isländische Kapitän von Handball-Bundesligist Frisch Auf Göppingen, hechtete nach einer Abwehraktion gleich zweimal nach dem Ball, eroberte ihn erfolgreich und warf ihn aus der eigenen Hälfte auch noch ins leere gegnerische Tor. Es war nach einem 16:20-Rückstand (34.) der Trefzer zum 20:21 (39.), Frisch Auf zog auf 26:21 (52.) davon und am Ende gewann die Mannschaft von Trainer Ben Matschke mit einer enormen Energieleistung mit 30:26 (16:18). „Ich bin wahnsinnig stolz auf die Mannschaft, es war nicht einfach nach unserem Pokal-Aus gegen Leipzig am vergangenen Mittwoch“, sagte Matschke.

Es war ein Erfolg eines kampfstarken Kollektivs, doch ohne einen überragenden Individualisten wäre der erste Heimsieg in dieser Saison nicht möglich gewesen: Kristian Saeveras. Der 29 Jahre alte norwegische Nationaltorwart zwischen den Pfosten von Frisch Auf zeigte seine mit Abstand beste Leistung für die Grün-Weißen und hielt 17 Bälle, das entsprach einer Quote von 40 Prozent. „Wir

DTM-Titelkampf vor Showdown

Preining gewinnt in Hockenheim und macht sechs Tabellenplätze gut.

HOCKENHEIM. Thomas Preining hat mit seinem zweiten Saisonsieg in der DTM für noch mehr Spannung gesorgt. Der Österreicher setzte sich im Porsche im vorletzten Saisonrennen in Hockenheim vor Ricardo Feller (Schweiz/Audi) und Morris Schuring (Niederlande/Porsche) mit fast 17 Sekunden Vorsprung souverän durch. Rookie Schuring stand als Dritter erstmals in seiner DTM-Karriere auf dem Treppchen. „Ein Podium war seit Saisonbeginn mein großes Ziel. Umso schöner, dass es beim Finale endlich klappt hat“, sagte Schuring.

In der Gesamtwertung führt der Österreicher Lucas Auer mit 175 Punkten knapp vor Preining (172) und Rene Rast (169).

Die Entscheidung fällt an diesem Sonntag (13.30 Uhr/ProSieben) beim letzten Rennen. Nicht nur Auer, Preining und Rast haben noch Titelchancen, sondern auch Maro Engel (168), Ayhancan Güven (165), Jordan Pepper (164) und Jack Aitken (162).

Am Samstag hatte Regen für Chaos gesorgt, das Rennen startete hinter dem Safety Car. Bei schwierigen Bedingungen war Preining, der sechs Tabellenplätze gut machte, deutlich überlegen. „Ein super Tag für uns. Durch den Sieg bin ich im Titelkampf wieder voll dabei. Der Job ist aber noch nicht erledigt. Wir wollen Meister werden und brauchen am Sonntag ein weiteres Top-Ergebnis“, erklärte Preining. *sid*



Starker Rückhalt im Tor: Kristian Saeveras zeigt die Siegerfaust. Foto: Baumann

haben in der ersten Hälfte noch zu viele Tore vom Kreis zugelassen. Das bekamen wir nach der Pause viel besser in den Griff“, sagte Saeveras und bedankte sich nicht nur bei seiner viel energisch zupackenden Abwehr, son-

dern auch bei den 4100 Zuschauern: „Das war Wahnsinn, solch eine Atmosphäre habe ich noch nie erlebt.“

Ohne den auch gegen seinen Ex-Club weiterhin verletzten Rückraumspieler Martin Hanne (Sehnenriss an der Wurfhand) trafen für Frisch Auf Marcel Schiller (7/2), Oskar Sunnefeldt (6), Erik Persson und Franko Lastro (je 4) am besten. Für Hannover war Kreisläufer Justus Fischer (6) vor Thomas Solstad (5) und Marian Michalczyk (4) am erfolgreichsten.

„Frisch Auf hat zwei, drei Gänge hochgeschaltet, auch in Sachen Härte, das hat uns den Zahn gezogen“, sagte Michalczyk. „Nach der Umstellung auf die 5:1-Formation haben wir keine Mittel mehr gefunden. Mit der Halle brachen dann alle Dämme. Für uns ist das sehr ernüchternd“, ergänzte TSV-Trainer Christian Prokop.

Weiter geht es für Frisch Auf, das mit 7:7 Punkten im Tabellenmittelfeld rangiert, mit dem baden-württembergischen Derby am kommenden Donnerstag (19 Uhr) bei den Rhein-Neckar Löwen. Dann folgen zwei Heimspiele in Serie gegen den VfL Gummersbach (12. Oktober, 18 Uhr) und den Bergischen HC (17. Oktober, 19 Uhr).

Kajak-Cross: Im Halbfinale ist Schluss

Die WM in Australien endet ohne Einzelmedaille. Zweimal Silber im Team ist ein schwacher Trost.

PENRITH. Die deutschen Slalomkanuten sind auch zum Abschluss der Titelkämpfe in Australien ohne WM-Einzelmedaille geblieben. Im Kajak-Cross war im Halbfinale Schluss. Das beste Ergebnis fuhr Ricarda Funk vom KSV Bad Kreuznach mit Platz sechs ein vor Andrea Herzog vom Leipziger KC. Bei den Männern kam der Olympia-Dritte von Paris, Noah Hegge von den Kanuschwaben Augsburg, auf Platz sieben. „Der Tag war ganz schön brutal“, sagte Tokio-Olympiasiegerin Funk. Die 33-Jährige hatte aufgrund ihres 34. Platzes im Einzelzeitfahren eine schlechte Position auf der Startrampe. „Ich glaube, es sollte hier in Australien einfach nicht sein. Ich hatte von einer Medaille geträumt, ich war nah dran“, sagte Funk, die nach Platz vier im Kajak-Einzel wenigstens mit der Mannschaft Silber holte.

Ex-Weltmeisterin Herzog war nicht unzufrieden. Im Halbfinale wurde sie am letzten Aufwärtstor von der Französin Camille Prigent, die hinter ihrer Teamkollegin Angele Hug WM-Zweite wurde, noch abgefangen. „Hätte mir jemand im Winter gesagt, ich werde bei der WM Platz sieben im Kajak-Cross und Platz vier in den Time Trials belegen, ich hätte es, glaube ich, mit Kusshand genommen“, sagte Herzog. Erst in diesem Jahr hatte sie mit der neuen Disziplin begonnen. Hegge hingegen haderte mit seinem Rennen: „Es wäre definitiv mehr drin gewesen.“ Gold holte sich einmal mehr der Brite Joseph Clarke. „Komplimente an das Team, das sich so durchgebissen hat“, sagte Cheftrainer Klaus Pohlen, der bis Olympia 2028 noch viel Verbesserungsbedarf sieht: „Wir werden alles in Ruhe analysieren und jeden Stein umdrehen. Wir haben noch drei Jahre bis zu den Olympischen Spielen, da liegt noch eine Menge Arbeit vor uns.“ Diesen Prozess wird der Cheftrainer nicht mehr begleiten, da er in den Ruhestand geht. *dpa*

Rehm springt zum nächsten WM-Titel

NEU-DELHI. Für seinen letzten Sprung in Neu-Delhi hatte sich Markus Rehm eine besondere Geste überlegt. Den WM-Titel, seinen achten in Serie, hatte der deutsche Para-Star mit 8,43 Meter bereits perfekt gemacht, da huldigte er seiner Trainerin Steffi Nerius mit deren Markenzeichen: Rehm setzte ein weißes Stirnband auf mit der Aufschrift „Thank you Steffi! Coach, Mentor, Friend“, dann herzte er die frühere Speerwurf-Weltmeisterin, der er nach 16 gemeinsamen Jahren einen krönenden Abschied bescherte. „Wahnsinn, das ist unfassbar. Mir war es ganz wichtig, dass der letzte Wettkampf mit Steffi ein Riesenerfolg wird für uns als Team“, sagte ein sichtlich berührter Rehm. Nerius ergänzte, sie sei „total stolz. 16 Jahre ungeschlagen, das ist einfach unglaublich.“

Der 37-jährige Rehm blieb im Weit-sprung-Wettbewerb auch im 15. Jahr seiner Karriere in der Startklasse T64 unbezwungen. Der Weltrekordler hatte 22 Zentimeter Vorsprung auf Derek Loddident (USA) – und übertraf auch die anvisierte Weite von Mattia Furlani: Der Italiener hatte bei den olympischen Athleten mit 8,39 Meter vor zwei Wochen in Tokio WM-Gold geholt. *sid*

Kurz berichtet

Nächster Sieg: Ulmer Basketballer bleiben makellos

ULM. Vizemeister ratiopharm Ulm hat auch sein viertes Pflichtspiel gewonnen und sich an die Spitze der Basketball Bundesliga gesetzt. Nach dem 87:80 (36:33) über die Rostock Seawolves steht das Team von Trainer Ty Harrelson bei 6:0 Punkten, dahinter folgen drei Teams mit 4:0-Bilanz – darunter Aufsteiger VET-Concept Gladiators Trier. Topscorer der Ulmer war Christian Sengfelder mit 22 Punkten. *sid*

Sabally und Phoenix verlieren erstes Finalspiel in der WNBA

LAS VEGAS. Satou Sabally hat mit Phoenix Mercury in der WNBA den Auftakt zur ersten Best-of-seven-Finalserie der Lighistorie verloren. Die deutsche Basketball-Nationalspielerin unterlag mit ihrem Team aus Arizona in einem engen Schluslabtausch den Las Vegas Aces mit 86:89 (50:45). Sabally vergab mit dem letzten Wurf der Partie in den Schlusssekunden die Chance, ihr Team noch in die Verlängerung zu retten. *dpa*

Top Five

Diese Akteure haben die meisten Spiele in der Basketball-Bundesliga bisher bestritten.



Karsten Tadda

Am vorletzten Spieltag der abgelaufenen Saison bestritt der 36-jährige Karsten Tadda beim Auftritt seiner Bamberg Baskets bei ratiopharm Ulm sein 639. Bundesligaspiel und löste damit den bisherigen Rekordhalter Alex King ab. Nach mittlerweile 640 Begegnungen hat der Shooting Guard seine Karriere im Mai dieses Jahres beendet. Mit den Bamberg Baskets holte er zwischen 2010 und 2012 dreimal in Folge das Double aus Meisterschaft und Pokalsieg. Zwei weitere Meistertitel kamen 2013 und 2015 hinzu. Mit den Telekom Baskets Bonn gewann der 89-fache Nationalspieler im Jahr 2023 zudem die Champions League.

Fotos: imago



Alex King

Seit 2017 hielt Alex King den Rekord, den er bis zu seinem Karriereende im Jahr 2022 auf 638 Bundesligaspiele ausbaute. Der gebürtige Ansbacher wurde bereits als 19-Jähriger mit den Frankfurt Skyliners im Jahr 2004 Deutscher Meister. Weitere Titel kamen jedoch erst zehn Jahre später hinzu: 2014 und 2016 wurde der 2,01 Meter große Small Forward mit Alba Berlin Pokalsieger. Mit Bayern München holte er 2018 das Double und wurde ein Jahr später nochmals Meister. Mittlerweile ist der 40-Jährige als Trainer im Nachwuchsbereich in Würzburg und als Fernsehexperte tätig.



Rickey Paulding

Auf 584 Bundesligaspiele kommt Rickey Paulding, der diese in 15 Jahren allesamt für die EWE Baskets Oldenburg bestritt. Der 42-jährige US-Amerikaner war 2007 zu den Niedersachsen gewechselt, nachdem er 2004 bei den Detroit Pistons den Sprung in die NBA nicht geschafft hatte und anschließend ein Jahr in Israel und zwei Jahre in Frankreich gespielt hatte. Bereits 2009 wurde der 1,96 Meter große Shooting Guard mit Oldenburg Deutscher Meister, 2015 Pokalsieger. Sein Trikot wurde nach seinem Karriereende 2022 unter dem Hallendach aufgehängt, die Nummer 23 wird ihm zu Ehren in Oldenburg nicht mehr vergeben.



Philipp Schwethelm

516 Spiele in der Basketball-Bundesliga hat Philipp Schwethelm bestritten – für fünf verschiedene Vereine. Schon mit 16 Jahren debütierte der Power Forward 2005 für die Köln 99ers in der Bundesliga. 2006 wurde er dort Deutscher Meister, ein Jahr später Pokalsieger. Anschließend lief er für die Eisbären Bremerhaven, Bayern München, ratiopharm Ulm und EWE Baskets Oldenburg auf, mit denen der Abiturient und Buchautor 2017 im Finale Brose Basket Bamberg unterlag. Da er mit einer Norwegerin verheiratet ist, ließ der 49-fache Nationalspieler seine Karriere beim norwegischen Erstligisten Baerum Basket ausklingen.



Immanuel McElroy

Mit 512 Spielen nur vier Partien weniger bestritten hat der heute 45-jährige Immanuel McElroy. Der gebürtige Texaner versuchte sich vier Jahre lang in seinem Heimatland, ehe er 2004 zu den Köln 99ers wechselte. Im ersten Jahr wurde er auf Anhieb Pokalsieger, 2006 Meister und 2007 dann nochmals. Auch nach seinem Wechsel zu Alba Berlin sammelte er mit Meisterschaft (2008) und Pokalsieg (2009) weitere Titel. Zwischen 2006 und 2011 wurde der 1,94 Meter große Shooting Guard fünfmal in Folge zum besten Verteidiger der Bundesliga gewählt. Seine Karriere endete nach Stationen in Braunschweig und Jena 2019.

Ergebnisse und Tabellen

Ergebnisse und Tabellen

FUSSBALL

Regionalliga Südwest, 11. Spieltag	
SGV Freiberg – FC Homburg	1:2
Tore: 0:1 Mendler (26.), 1:1 Grobelnik (29./Foulelfmeter), 1:2 Qenaj (88.). Schiedsrichter: Maximilian Lotz (Marburg). Zuschauer: 650.	
Hessen Kassel – Astoria Walldorf	1:3
Tore: 0:1 Collmann (6.), 0:2 Collmann (44.), 1:2 Plavcic (87.), 1:3 Carl (88./Foulelfmeter). Schiedsrichter: Tom Bauer (Neuhofen). Zuschauer: 1676.	
Eintracht Trier – SC Freiburg II	3:0
Tore: 1:0 Damjan Marceta (12.), 2:0 Henri Weigelt (45.), 3:0 Damjan Marceta (65.), 3:1 Rouven Vuk Tamutzer (90.). Schiedsrichter: Tim Waldinger (Marburg). Zuschauer: 2022.	
Bahlinger SC – FSV Mainz 05 II	1:1
Tore: 0:1 Malli (67./Foulelfmeter), 1:1 Rienhardt (90.+3). Schiedsrichter: Maximilian Prölls (Darmstadt). Zuschauer: 642. Gelb-Rote Karte: – / Vargas (87./wiederholtes Foulspiel), Schopp (90.+7/wiederholtes Foulspiel).	
Schott Mainz – SG Sonnenhof Großaspach	1:4
Tore: 0:1 Eisele (35.), 0:2 Pollex (51.), 0:3 Kleinschrodt (80.), 1:3 DeSousa Oelsner (82.), 1:4 Janes (90.+3). Schiedsrichter: Timo Bugglin (Weil am Rhein). Zuschauer: 150.	
Bayern Alzenau – SG Fulda-Lehnerz	1:4
Tore: 1:0 Pandza (16.), 1:1 Dittmann (22.), 1:2 Dittmann (29.), 1:3 Götsch (66.), 1:4 Korzuscheck (89.). Schiedsrichter: Jan-Vincent Ritter (Kaiserslautern). Zuschauer: 719.	
TSG Balingen – Kickers Offenbach	1:1
Tore: 0:1 Berlinski (68./Foulelfmeter), 1:1 Klostermann (90.). Schiedsrichter: Nabil Benazza (Mainz). Zuschauer: 849.	
FSV Frankfurt – Stuttgart Kickers	So., 14.00
SV Sandhausen – TSV Steinbach Haiger	So., 14.00
1. SGV Freiberg	11 9 1 1 33:10 28
2. 1. FSV Mainz 05 II	11 5 5 1 20:14 20
3. TSV Steinbach Haiger	10 5 4 1 22:13 19
4. FC-Astoria Walldorf	11 5 3 3 22:17 18
5. SG Sonnenhof Großaspach	11 4 5 2 32:21 17
6. FC 08 Homburg	11 4 5 2 25:17 17
7. Eintracht Trier	11 5 2 4 23:19 17
8. FSV Frankfurt	10 5 2 3 15:12 17
9. Stuttgart Kickers	10 4 2 4 12:15 14
10. SG Barockstadt Fulda-Lehnerz	11 3 4 4 20:16 13
11. Hessen Kassel	11 3 4 4 20:18 13
12. SV Sandhausen	10 4 1 5 20:24 13
13. Kickers Offenbach	11 3 4 4 19:23 13
14. SC Freiburg II	11 3 4 4 23:30 13
15. TSG Balingen	11 3 2 6 14:27 11
16. Bayern Alzenau	11 2 2 7 14:27 8
17. Bahlinger SC	11 1 4 6 11:28 7
18. TSV SCHOTT Mainz	11 1 2 8 16:30 5

Oberliga Baden-Württemberg Männer: TSV Essingen – FSV Hollenbach 0:0, TSG Backnang – FC Denzlingen 1:0, FC 08 Villingen – 1. FC Normannia Gmünd 1:0, SV Oberachern – FV Ravensburg 0:1, Türkischer SV Singen – VfR Aalen 0:3, Karlsruher SC II – VfR Mannheim 2:1, SSV Reutlingen – 1. Göppinger SV 2:0.	
1. VfR Aalen	11 8 3 0 20:4 27
2. VfR Mannheim	11 8 1 2 24:7 25
3. TSV Essingen	11 6 3 2 17:18 21
4. 1. Cfr Pforzheim	11 5 4 2 24:14 19
5. FV Ravensburg	11 6 1 4 18:21 19
6. SV Oberachern	11 4 4 3 15:17 16
7. SSV Reutlingen	11 4 3 4 19:17 15
8. TSG Backnang	11 4 3 4 19:18 15
9. FC Nöttingen	10 4 2 4 23:17 14
10. Türkspor Neckarsulm	10 4 2 4 17:15 14
11. FC 08 Villingen	11 4 2 5 23:25 14
12. Karlsruher SC II	11 3 5 3 16:19 14
13. FSV Hollenbach	11 3 4 4 18:20 13
14. FSV 08 Bietigheim-Bissingen	11 2 4 5 15:21 10
15. Türkischer SV Singen	11 3 1 7 11:31 10
16. 1. FC Normannia Gmünd	11 2 3 6 13:16 9
17. 1. Göppinger SV	11 2 2 7 14:19 8
18. FC Denzlingen	11 1 3 7 14:21 6

Verbandsliga Württemberg Männer: Spfr. Dorfmerkingen – FC Esslingen 2:3, FC Holzhausen – SSV Ehingen-Süd 0:1, VfB Friedrichshafen – SV Fellbach 4:1, Spfr Schwäbisch Hall – TSV Berg 3:3, TSG Hoffherrnw.-Unterromb. – FC Rottenburg 4:3.	
1. Young Boys Reutlingen	9 8 1 0 27:13 25
2. TSV Berg	10 6 2 2 30:11 20
3. FC Holzhausen	9 6 2 1 20:5 20
4. TSV Oberrisingen	10 6 1 3 22:12 19
5. Spfr. Dorfmerkingen	10 5 1 4 23:17 16
6. TSG Hoffherrnw.-Unterromb.	10 5 1 4 15:16 16
7. TSV Weilmündorf	10 5 0 5 27:28 15
8. SSV Ehingen-Süd	10 4 2 4 16:17 14
9. SV Fellbach	9 4 0 5 20:24 12
10. Spfr Schwäbisch Hall	9 3 2 4 17:24 11
11. VfB Friedrichshafen	9 3 1 5 16:25 10
12. FC Rottenburg	9 3 0 6 16:19 9
13. TSG Tübingen	9 2 3 4 11:20 9
14. FC Esslingen	9 2 2 5 17:29 8
15. VfR Heilbronn	9 1 4 4 13:16 7
16. FSV Waiblingen	9 2 1 6 16:20 7
17. Calcio Leinf.-Echterdingen	8 2 1 5 9:19 7

Landesliga Württemberg Männer Staffel 1: SSV Schwäbisch Hall – Sport-Union Neckarsulm 3:2, TSV Craillshheim – SG Schorndorf 2:2, TSV Ilshofen – TSG Öhringen 0:1, SKV Rutesheim – TV Oeffingen 0:1, SV Leonberg/Eltlingen – Spvgg Satteldorf 3:0.	
Landesliga Württemberg Männer Staffel 2: GSV Maichingen – SV Waldhausen 0:1, 1. FC Esslingen – FV Neuhausen 2:3, VfL Sindelfingen – SC Geislingen 3:2.	
Landesliga Württemberg Männer Staffel 3: VfB Börsingen – SV Seedorf 2:1, FC 07 Albstadt – SSC Tübingen 3:1, Spvgg Freudenstadt – SG Empfingen 2:2, BSV 07 Schwenningen – TuS Ergenzingen 4:1, TSV Harthausen/Scher – VfL Mühlheim 0:4.	

Bundesliga Frauen: Eintracht Frankfurt – FC Carl Zeiss Jena 3:1, SGS Essen – VfL Wolfsburg 0:8, FC Bayern München – SV Werder Bremen 4:0.	
1. VfL Wolfsburg	5 4 1 0 20:7 13
2. FC Bayern München	5 4 1 0 13:0 13
3. Eintracht Frankfurt	5 3 0 2 13:9 9
4. Bayer Leverkusen	4 3 0 1 6:5 9
5. TSG Hoffenheim	4 2 1 1 9:4 7
6. 1. FC Union Berlin	4 2 1 1 7:5 7
7. SC Freiburg	4 2 1 1 8:7 7
8. SV Werder Bremen	5 2 1 2 9:11 7
9. Hamburger SV	4 1 2 1 6:9 5
10. RB Leipzig	4 1 0 3 5:8 3
11. 1. FC Köln	4 1 0 3 3:6 3
12. 1. FC Nürnberg	4 0 2 2 3:7 2
13. FC Carl Zeiss Jena	5 0 1 4 4:12 1
14. SGS Essen	5 0 1 4 1:17 1

HANDBALL

Bundesliga Herren: SC DHfK Leipzig – SG Flensburg-Handewitt 24:42, TSV GWD Minden – TBV Lemgo Lippe 24:34, Frisch Auf Göppingen – TSV Hannover-Burgdorf 30:26, HC Erlangen – Füchse Berlin 35:38.

1. THW Kiel	6 206:177 12:0
2. SG Flensburg-Handewitt	7 256:201 12:2
3. TbV Lemgo Lippe	7 217:192 11:3
4. VfL Gummersbach	6 181:163 10:2
5. Füchse Berlin	7 235:208 10:4
6. SC Magdeburg	5 169:143 9:1
7. Rhein-Neckar Löwen	6 172:164 8:4
8. Frisch Auf Göppingen	7 191:198 7:7
9. HC Erlangen	7 220:216 6:8
10. HSG Wetzlar	6 176:174 5:7
11. MT Melsungen	6 172:175 5:7
12. HSV Hamburg	6 186:190 5:7
13. TbV Stuttgart	6 174:186 4:8
14. ThSV Eisenach	6 166:184 4:8
15. TSV Hannover-Burgdorf	7 202:221 4:10
16. TSV GWD Minden	8 209:256 3:13
17. SC DHfK Leipzig	7 186:227 1:13
18. Bergischer HC	6 165:208 0:12

2. Bundesliga Herren: HC Elbflorenz Dresden – TuS N-Lübbecke 35:30, TSV Bayer Dormagen – HC Oppenweiler/Backnang 29:24, 1. VfL Potsdam – HSC 2000 Coburg 29:33, HBW Balingen-Weil. – HSG Nordhorn-Lingen 35:23.

1. TV 05/07 Hüttenberg	5 166:142 9:1
2. SG BBM Bietigheim	5 149:141 8:2
3. HBW Balingen-Weil.	6 195:175 8:4
4. HC Elbflorenz Dresden	6 200:198 8:4
5. VfL Eintracht Hagen	5 150:144 7:3
6. HSG Nordhorn-Lingen	6 171:167 7:5
7. Dessau-Roßlau	5 146:150 6:4
8. 1. VfL Potsdam	6 171:162 6:6
9. TuS Ferndorf	5 142:139 5:5
10. HSG Krefeld	5 163:165 5:5
11. HSC 2000 Coburg	6 185:179 5:7
12. TuS N-Lübbecke	6 156:167 5:7
13. Eulen Ludwigshafen	5 148:154 4:6
14. TV Großwallstadt	5 145:152 4:6
15. TSV Bayer Dormagen	6 174:180 4:8
16. TUSEM Essen	5 157:155 3:7
17. Lübeck-Schwartau	5 149:168 2:8
18. HC Oppenweiler/Backnang	6 151:180 2:10

1. Bundesliga Damen: BSV Sachsen Zwickau – HSG Blomberg-Lippe 29:35, Thüringer HC – SV Neckarsulm 31:33.

1. HSG Blomberg-Lippe	4 132:105 8:0
2. Bensheim-Auerbach	4 146:125 8:0
3. Sport-Union Neckarsulm	4 122:115 6:2
4. VfL Oldenburg	3 91:88 4:2
5. Thüringer HC	4 117:122 3:5
6. Borussia Dortmund	2 72:63 2:2
7. Frisch Auf Göppingen	2 69:66 2:2
8. TuS Metzingen	3 91:105 2:4
9. Buxtehuder SV	3 77:91 1:5
10. BSV Sachsen Zwickau	3 86:104 0:6
11. Union Halle-Neustadt	4 110:129 0:8

2. Bundesliga Damen: VfL Waiblingen – HC Leipzig 25:29, HSV Solingen-Gräfrath – HC Rödersal 26:32, Rostocker Handball Club – Buchholz-Rosengarten 24:23, SV Werder Bremen – TG Nürtingen 24:34, HSG Freiburg – Füchse Berlin 22:33, 1. FSV Mainz 05 – Bergischer HC 29:31, Bayer Leverkusen – ESV Regensburg 27:32.

1. TG Nürtingen	4 143:100 8:0
2. Füchse Berlin	4 136:98 8:0
3. HC Leipzig	4 130:94 8:0
4. HC Rödersal	4 126:108 6:2
5. Bergischer HC	4 115:102 6:2
6. VfL Waiblingen	4 110:103 6:2
7. HSV Solingen-Gräfrath	4 115:115 4:4
8. ESV Regensburg	4 112:118 4:4
9. SG 09 Kirchhof	3 85:89 2:4
10. TuS Lintfort	3 78:98 2:4
11. SV Werder Bremen	4 121:128 2:6
12. 1. FSV Mainz 05	4 109:119 2:6
13. Rostocker Handball Club	4 94:141 2:6
14. Buchholz-Rosengarten	4 99:108 1:7
15. HSG Freiburg	4 90:124 1:7
16. Bayer Leverkusen	4 103:121 0:8

TENNIS

ATP-Turnier in Shanghai/China, 2. Runde: Jannik Sinner (Italien) – Daniel Altmaier (Kempten) 6:3, 6:3; Alexander Zverev (Hamburg) – Valentin Royer (Frankreich) 6:4, 6:4.

WTA-Turnier in Peking/China, Halbfinale: Amanda Anisimova (USA) – Coco Gauff (USA) 6:1, 6:2; Linda Noskova (Tschechien) – Jessica Pegula (USA) 6:3, 1:6, 7:6 (8:6).

GOLF

US-PGA-Tour in Jackson/USA (Par 72), Stand nach 2 von 4 Runden: 1. Garrick Higgo (Südafrika) 131 Schläge (65+66); 2. Eric Cole (USA) 132 (65+67); Taylor Montgomery (USA) 132 (69+63); 4. Danny Walker (USA) 133 (65+68); 5. Kim Tom (Südkorea) 134 (68+66); Vincent Whaley (USA) 134 (67+67); Frankie Capan III (USA) 134 (70+64); 8. Steven Fisk (USA) 135 (70+65); Brice Garnett (USA) 135 (68+67); David Ford (USA) 135 (68+67); ... 11. Matthias Schmid (Herzogenaurach) 136 (69+67); 28. Stephan Jäger (München) 138 (69+69); Jeremy Paul (Mannheim) 138 (68+70); 56. Thomas Rosenmüller (Ismaning) 140 (71+69).

BASKETBALL

1. Bundesliga Herren: Niners Chemnitz – Hamburg Towers 102:78, Frankfurt Skyliners – MHP Riesen Ludwigsburg 88:98, Alba Berlin – Gladiators Trier 92:97, Ratiopharm Ulm – Rostock Seawolves 87:80, SC RASTA Vechta – Mitteldeutscher BC 83:96, Telekom Baskets Bonn – EWE Baskets Oldenburg 73:71.

1. Mitteldeutscher BC	3 273:245 6
2. Ratiopharm Ulm	3 274:247 6
3. Fitness First Würzburg Baskets	2 164:141 4
4. Gladiators Trier	2 185:170 4
5. Bamberg Baskets	1 98:75 2
6. FC Bayern München	1 93:77 2
7. MHP Riesen Ludwigsburg	1 98:88 2
8. Niners Chemnitz	2 183:172 2
9. Frankfurt Skyliners	2 177:173 2
10. SC RASTA Vechta	2 169:172 2
11. Science City Jena	2 164:176 2
12. Telekom Baskets Bonn	3 211:227 2
13. Alba Berlin	1 92:97 0
14. MLP Heidelberg	2 159:173 0
15. Rostock Seawolves	2 158:175 0
16. Hamburg Towers	2 163:195 0
17. Löwen Braunschweig	2 155:190 0
18. EWE Baskets Oldenburg	3 232:255 0

HOCKEY

Bundesliga, Männer, 7. Spieltag: Rot-Weiß Köln – SC Frankfurt 1880 3:0, Hamburger Polo Club – Gladbacher HTC 6:0, Club an der Alster – Uhlenhorster HC 3:4, Harvestehuder THC – Crefelder HTC 5:2, Uhlenhorst Mühlheim – TSV Mannheim 1:2, Münchner SC – Mannheim HC 2:6.

1. Hamburger Polo Club	7 6 1 36:19 18
2. Uhlenhorst Mühlheim	8 6 2 27:19 17
3. Uhlenhorster HC	8 5 3 29:21 16
4. TSV Mannheim	7 5 2 23:22 15
5. Club an der Alster	8 4 4 30:25 13
6. Rot-Weiß Köln	8 4 4 20:16 13
7. Mannheimer HC	7 4 3 21:13 11
8. Harvestehuder THC	7 3 4 22:16 9
9. Crefelder HTC	7 3 4 33:30 9
10. Münchner SC	7 3 4 19:30 7
11. Gladbacher HTC	7 1 6 21:43 4
12. SC Frankfurt 1880	7 0 7 9:36 0

2. Bundesliga Süd, Männer, 6. Spieltag: HG Nürnberg – TG Frankenthal 0:1, Stuttgart Kickers – Nürnberger HTC 1:4 i.P., Wiesbadener THC – HC Ludwigsburg 3:1.

MOTORSPORT

Deutsche Tourenwagen Meisterschaft, 8 und letzte Station auf dem Hockenheimring: 1. Thomas Preining (Österreich) – Porsche 911 GT3 R 1:00:51,351 Std.; 2. Ricardo Feller (Schweiz) – Audi R8 LMS GT3 +16,899 Sek.; 3. Morris Schuring (NED) – Porsche 911 GT3 R +17,009; 4. Maro Engel (München) – Mercedes-AMG GT3 +21,871; 5. Ayhan Can Güven (Türkei) – Porsche 911 GT3 R +22,522; 6. Jack Aitken (Großbritannien) – Ferrari 296 GT3 +23,339; 7. René Rast (Minden) – BMW M4 GT3 +31,741; 8. Nicki Thiim (Dänemark) – Lamborghini Huracan GT3 +36,647; 9. Luca Engstler (Kempten) – Lamborghini Huracan GT3 +41,156; 10. Ben Green (Großbritannien) – Ferrari 296 GT3 +48,121; ... 15. Tom Kalender (Altenkirchen) – Mercedes-AMG GT3 +54,015; 16. Maximilian Paul (Dresden) – Lamborghini Huracan GT3 +54,603; 18. Marco Wittmann (Fürth) – BMW M4 GT3 +1:13,017 Min.; 20. Ben Dörr (Butzbach) – McLaren 720S GT3 + 1 Rd.

Ausfälle: T. Glock (Thurgau/SUI) – McLaren 720S GT3 (25. Rd.). **Fahrer-Wertung, Stand nach 15 von 16 Wettbewerben:** 1. Lucas Auer (Österreich) – Mercedes 175 Pkt.; 2. Thomas Preining (Österreich) – Porsche 172

Waffenruhe in Gaza: Viele Fragen sind noch offen

Die Terrororganisation Hamas hat Teile des US-Friedensplans zum Gaza-Krieg akzeptiert – will aber Nachverhandlungen. Was sind jetzt die Knackpunkte?

GAZA/TEL AVIV. Die islamistische Palästinen-serorganisation Hamas hat Teile des Plans von US-Präsident Donald Trump für eine Beendigung des Gaza-Kriegs akzeptiert. Daraufhin rief Trump Israel zu einem sofortigen Ende der Bombardierung des Gazastreifens auf. Führende westliche Politiker äußerten die Hoffnung, dass es nun eine Chance auf ein Ende der Kämpfe gibt. Viele Fragen sind jedoch noch offen, es stehen weitere Verhandlungen an.

Trump hatte am frühen Freitagabend (Ortszeit) auf der Plattform Truth Social geschrieben: „Israel muss sofort die Bombardierung von Gaza einstellen, damit wir die Geiseln sicher und schnell befreien können!“ Ob und wann Israel die Angriffe einstellt, blieb aber zunächst unklar. Eine Mitteilung des Büros von Israels Ministerpräsident Benjamin Netanjahu in der Nacht enthielt keinen Hinweis auf Trumps Aufforderung – lediglich die Ankündigung, „die sofortige Umsetzung der ersten Phase von Trumps Plan zur unverzüglichen Freilassung aller Geiseln“ vorzubereiten.

Nach palästinensischen Angaben gingen die israelischen Luftangriffe im Gazastreifen am Morgen weiter. Israels Armee äußerte sich auf Anfrage zunächst nicht dazu. Eine Militärsprecherin sagte aber, ein Stopp der Angriffe sei nicht offiziell von der Armee verkündet worden. Mehrere israelische Medien hatten berichtet, dass die Armee angewiesen worden sei, ihre Offensive zur Eroberung der

Stadt Gaza einzustellen. Den Berichten zufolge verteidigt sich das Militär aber weiter gegen Bedrohungen vor Ort, darunter mit Luftangriffen.

„Israel muss sofort die Bombardierung von Gaza einstellen, damit wir die Geiseln sicher und schnell befreien können!“

Donald Trump
US-Präsident

Von der Terrororganisation Hamas hieß es, sie sei grundsätzlich bereit, alle lebenden und toten Geiseln freizulassen. Voraussetzung sei die im Friedensplan vorgesehene Entlassung von palästinensischen Häftlingen aus israelischen Gefängnissen und dass „angemessene Bedingungen für den Austausch vor Ort gewährleistet sind“ – ohne diese Bedingungen näher zu erläutern. Die Hamas hatte die Entführten immer wieder als ihr wichtigstes Druckmittel genutzt. Das würde sie aus der Hand geben.

Im Gazastreifen befinden sich noch 48 Geiseln, von denen nach israelischen Informationen noch 20 am Leben sind – darunter auch deutsche Staatsbürger. Nach Medienberichten von Mitte September soll die Ha-

mas mehrere Geiseln, die zuvor in Tunneln festgehalten worden seien, an Orte über der Erde in der Stadt Gaza gebracht haben.

Die Menschen werden unter grausamen Bedingungen festgehalten. Zuvor freigelassene Geiseln haben von Folter und schweren Misshandlungen berichtet. Zudem gab es Berichte über sexualisierte Gewalt. In von Terrororganisationen veröffentlichten Videos waren Geiseln zuletzt auch stark abgemagert zu sehen.

Die Hamas akzeptierte zwar Teile des Trump-Plans, forderte aber zugleich weitere Verhandlungen, etwa über den Prozess der Freilassung der Geiseln im Gegenzug für palästinensische Häftlinge. Israel will Berichten zufolge eine Delegation zu den Gesprächen nach Ägypten schicken – die Verhandlungen könnten am Sonntag beginnen.

Die Hamas hat sich unter anderem nicht dazu bereiterklärt, ihre Waffen niederzulegen, wie es der Friedensplan vorsieht. Hamas-Mitglieder sollen dem Plan zufolge „friedliche Koexistenz“ zusagen und können Amnestie erhalten oder ausreisen. Auch dazu äußerte sich die Terrororganisation nicht.

Netanjahus Regierungspartner haben sich bisher nicht zu den neuesten Entwicklungen geäußert. Netanjahu, gegen den ein Korruptionsprozess läuft, ist für sein politisches Überleben auf seine rechtsextremen Koalitionspartner angewiesen. Möglich ist, dass diese die Regierung aus Protest über das Abkommen verlassen.



Rauch steigt nach dem Beschuss durch die israelische Armee im Gazastreifen auf. Foto: dpa/Hana

Nachrichten

Bundeswehr hilft in Bayern aus

Drohnen haben den Flugverkehr in München in den vergangenen Tagen erheblich gestört. Nun bekommen die örtlichen Behörden Unterstützung.

BERLIN. Nach den Störungen am Flughafen München wegen Drohnen-Überflügen leistet die Bundeswehr dort Amtshilfe bei der Überwachung. „Ich kann Ihnen bestätigen, dass die Bundeswehr seit dem 3. Oktober 2025 in der Amtshilfe mit Fähigkeit der Drohnerdetektion am Flughafen München unterstützt“, sagte eine Sprecherin des Operativen Führungskommandos der Bundeswehr. Das bayerische Innenministerium habe sich mit der Bitte um Amtshilfe an die Bundeswehr gewandt, so die Sprecherin. Details wollte sie unter Verweis auf „operative Gründe“ nicht nennen. „Grundsätzlich gilt, dass für die Gefahrenabwehr außerhalb

unserer Liegenschaften die Landessicherheitsbehörden zuständig sind.“ Die Bundeswehr unterstütze nur.

Zahlreiche Passagiere sind in der Nacht zu Samstag am Flughafen München gestrandet, nachdem von Drohnensichtungen die Rede war. Der Flugbetrieb wurde gegen 21.30 Uhr vorsorglich eingeschränkt und dann eingestellt. Am Samstagmorgen ab 7.00 Uhr lief der Betrieb schrittweise wieder an. Reisende mussten aber noch den ganzen Tag mit Verspätungen rechnen.

Erste Meldungen über Drohnensichtungen in der Nähe des Flughafens kamen am Freitagabend. In der Nacht bestätigte die Bundespolizei zwei Drohnensichtungen am Flughafen im Bereich der Nord- und der Südbahn. Die Deutsche Flugsicherung sperrte daraufhin die Start- und Landebahnen. Ab 7 Uhr wurde der Flugbetrieb schrittweise wieder aufgenommen. Reisende müssen aber noch den ganzen Tag mit Verspätungen rechnen. Insgesamt 81 Flüge sowie rund 6 500 Reisende waren von den Einschränkungen betroffen. Für sie wurden über Nacht in den Terminals unter anderem Feldbetten, Decken, Getränke und Snacks bereitgestellt. Störungen mit Drohnen an den Flughäfen hierzulande haben nach Angaben der Deutschen Flugsicherung 2025 deutlich zugenommen. Am Flughafen München hatte es bis August sechs Sichtungen gegeben.

Wahl-Erdbeben in Tschechien

Bei der Opposition in Prag herrscht Jubel. Doch nicht nur in Brüssel blickt man besorgt auf den Sieg des milliardenschweren Rechtspopulisten Andrej Babis.

PRAG. Der Rechtspopulist und Milliardär Andrej Babis ist mit seiner ANO-Bewegung stärkste Kraft bei den Parlamentswahlen geworden. Die rechtspopulistische Oppositionspartei kam nach dem Teilergebnis nach Auszählung von 90 Prozent der Wahlbezirke auf knapp 36 Prozent der Stimmen. Nach vier Jahren in der Opposition und der Niederlage bei der Präsidentenwahl 2023 ist dem 71 Jahre alten Großunternehmer Babis ein Comeback gelungen. Das Mitte-Rechts-Bündnis Spolu (Gemeinsam) des Regierungschefs Petr Fiala stürzte nach dem Teilergebnis auf

etwa 22 Prozent der Stimmen ab. Die bisher mitregierende Bürgermeisterpartei erhielt knapp 11 Prozent. Zwei mögliche Koalitionspartner für Babis dürften ins Parlament einziehen: eine neue Autofahrerpartei und die ultrarechte Freiheit und direkte Demokratie.

Auf EU-Ebene ist die ANO-Bewegung von der liberalen Fraktion Renew Europe zu den rechtspopulistischen bis rechtsextremen Patrioten für Europa gewechselt. Sie sitzt in einer Reihe mit der Fidesz von Viktor Orban aus Ungarn, der FPÖ aus Österreich und der RN Marine Le Pens aus Frankreich.

Beratungen nächste Woche

Wehrdienstgesetz bald im Bundestag

BERLIN. Die Koalitionsfraktionen von Union und SPD haben sich darauf verständigt, in der übernächsten Woche mit den Bundestagsberatungen über das neue Wehrdienstgesetz zu beginnen. „Wir streben einen zügigen Abschluss des Wehrdienstgesetzes an, der der fortgesetzt angespannten Sicherheitslage gerecht wird“, erklärte ein SPD-Fraktionssprecher. Aus der Unionsfraktion hatte es noch am Freitag geheißt, die Beratungen sollten verschoben werden.

Gesundheitsministerin Müller

Polikliniken gegen den Ärztemangel

POTS DAM. Brandenburgs Gesundheitsministerin Britta Müller (BSW) setzt für die Zukunft verstärkt auf Polikliniken, auch als Rezept gegen den Ärztemangel: „Ich verspreche mir viele Vorteile, wie kurze Wege bei der Überweisung, viele Fachdisziplinen an einem Ort und eine bessere Terminsteuerung.“ Die medizinischen Versorgungszentren, die in der DDR Polikliniken hießen, sind nach Ansicht der Ministerin auch eine Alternative für Krankenhäuser.

Wirtschaft

Mieterstrom aus Solaranlagen für Millionen

Ein profitables Modell erscheint möglich und kann Preise senken – aber nur mit viel Bürokratie?

KÖLN. Millionen Mieterhaushalte in Deutschland könnten nach einer Studie des IW Köln von Mieterstrom aus Solaranlagen auf dem Dach profitieren. Es sei technisch möglich, bis zu 20,4 Millionen Wohnungen in rund drei Millionen Mehrfamilienhäusern mit Mieterstrom aus Solarenergie zu versorgen, heißt es in einer am Samstag veröffentlichten Studie des Wirtschaftsforschungsinstituts. Würde das Potenzial voll ausgeschöpft, ließen sich bis zu 60 Gigawatt Photovoltaik installieren.

Bisher werde das Modell jedoch nur wenig genutzt, hieß es. „Vor allem bürokratische Hürden bremsen den Ausbau. Ohne Reformen bleiben wertvolle Potenziale ungenutzt“, kritisierte Studienautor Ralph Henger. Beim Mieterstrom installieren die Hausbesitzer als Vermieter eine Solaranlage und bieten den erzeugten Strom den Bewohnern an. Diese schließen ihren Liefervertrag direkt mit dem Vermieter ab. Da Netzentgelte und Abgaben entfallen, könnten die Mieter von günstigeren Preisen profitieren, hieß es. Nur der restliche Stromverbrauch werde aus dem öffentlichen Netz bezogen.



Wegen Drohnensichtungen: Hilfskräfte am Flughafen München Foto: imago/Kaczor

Vermischtes

US-Rapper Sean „Diddy“ Combs

Mehr als vier Jahre Gefängnisstrafe

NEW YORK. Der US-Rapper Sean Combs ist in Zusammenhang mit Prostitution zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren und zwei Monaten verurteilt worden. Combs – der im Laufe seiner Karriere unter anderem die Pseudonyme „Puff Daddy“, „P. Diddy“ und „Diddy“ nutzte – war vor etwa einem Jahr wegen Vorwürfen von Sexualstraftaten in New York festgenommen worden. Die Staatsanwaltschaft hatte ihm vorgeworfen, über Jahre hinweg Frauen missbraucht, bedroht und genötigt zu haben, seine sexuellen Wünsche zu erfüllen.

Ein Hamburger entdeckt die Wiesen

Der Musiker Sean Riewesell aus der Hansestadt hat zum ersten Mal das Oktoberfest in München besucht – und zieht ein Fazit.

MÜNCHEN/HAMBURG. Der Hamburger Sänger Sean Riewesell entdeckt Bayern und die Wiesen – und findet daran Geschmack. „Mir gefällt das bayerische Bier auf jeden Fall deutlich besser. Ich muss tatsächlich immer wieder feststellen, dass ich am nächsten Tag nicht so einen Schädel habe“, sagte der Sänger und Pianist aus Hamburg auf dem Münchner Oktoberfest vor dem an diesem Sonntag ausgestrahlten Auftritt bei den „Brettli-Spitzen“ im BR Fernsehen.

„Ich habe es mir tatsächlich ein bisschen anders vorgestellt. Es ist unglaublich voll,

aber auf jeden Fall sehr schön“, sagte er. „Was wir in Hamburg natürlich gar nicht haben, ist, dass wir diese Tradition haben, vor allem, dass sich alle so festlich anziehen. Das finde ich als Hamburger, muss ich sagen, total toll und gefällt mir sehr gut.“

Er habe München in der vergangenen Zeit sehr in sein Herz geschlossen. „München ist ja für die Hamburger relativ fremd. Aber mir gefällt es immer besser. Es ist schon immer ganz schwierig, wieder nach Hause zu fahren.“ Riewesell verbreitet auf sozialen Netzwerken Videos von seiner Musik.



Der Hamburger Sänger Sean Riewesell genießt auf Oktoberfest eine Maß Bier. Foto: dpa

IMPRESSUM

Sport am Wochenende – das Magazin Ihrer Tageszeitung

Stroh. Druck und Medien GmbH Backnang, Postgasse 7, 71522 Backnang | Vertreten durch die Geschäftsführer Werner Stroh und Brigitte Janus | Eingetragen beim Amtsgericht Stuttgart unter HRB 271308
Redaktion: Joachim Dorfs. Dr. Christoph Reisinger | Zuschriften: Postfach 1169, 71501 Backnang; E-Mail: anzeigen@bkz.de; Telefon 0 71 91/ 80 80, Fax 0 71 91 / 8 08-11 11

Schellsch halt mol!

Wo entdecke ich die wildromantischsten Wanderstrecken? Die stillsten Seitentäler? Die leckersten Kirschkuchen? Bei Einheimischen klingeln und nach Geheimtipps fragen, das ist im Schwarzwald ausdrücklich erwünscht.

Von Joshua Kocher

Der Zug ist kaum am Titisee angekommen, da will ich am liebsten wieder kehrt machen. Eine Reisegruppe drängelt sich in ein Geschäft mit Kuckucksuhren, eine Familie rennt zum Riesenrad, eine Frau beißt in eine Zuckerwatte in Bollenhutform. Die Promenade des malerischen Schwarzwaldsees mit ihren Outlets, Schinkenbuden und Souvenir-Geschäften wirkt wie ein Mini-Disneyland unter Tannen.

Dabei bin ich hergekommen, um das Gegenteil zu erleben: stille Seitentäler, weite Aussichten, spannende Begegnungen. Ich hole mein Handy aus der Tasche und scrolle durch die Karte, die mir dabei helfen soll.

Sie ist eines einzigartigen Konzepts. „Schellsch halt mol“ haben sie es im Alemannischen getauft, was auf Hochdeutsch etwa „Klingel doch mal“ bedeutet. Auf der Karte sind Adressen von Menschen markiert, die bereit sind, Besuchern ihre Geheimtipps zu verraten. Wo gibt es die leckerste Brezel? Welche Wanderung lohnt sich besonders? Wo zeigt sich mir der schönste Sonnenuntergang? Alles, was man tun muss, ist klingeln.

Zu meinem Glück liegen die ersten Adressen ganz nah. Der auf der Karte verzeichnete Souvenirladen ist allerdings geschlossen. Im Hotel ein paar Meter weiter ist der Rezeptionist so sehr mit dem Check-out beschäftigt, dass er gerade gar keine Zeit für gute Ratschläge hat. Eine weitere Adresse liegt zehn Minuten Fußweg entfernt: ein altes Haus mit Holzschindelfassade. Neben der Tür prangt das

Ich lerne Max Steurenthaler kennen, der mir von seiner Jugend am Titisee erzählt, vom Neubau des Hauses, von seiner Arbeit in der Kantine eines Pharmakonzerns und von seinem Sohn, der jetzt einen Forstbetrieb leitet.

Schild der Klingel-Kampagne. Ich zögere kurz, etwas aufgeregt bin ich doch. Wer wird mir gleich öffnen?

Meine Nervosität verfliegt sofort, als eine ältere Frau mich freudig begrüßt. Sie rückt den Tisch zurecht, der neben der Haustür im Garten steht, kramt ein Sitzpolster aus einer Box und bietet mir einen Platz im Schatten sowie etwas zu trinken an. „Warten Sie, ich hole meinen Mann“, sagt sie und fügt hinzu: „Aber Vorsicht, wenn der ins Reden kommt, hört er nicht mehr auf!“

So lerne ich den 82-jährigen Max Steurenthaler kennen, der sich kurz darauf zu mir an den Tisch setzt. Prompt erzählt er von seiner Jugend am Titisee, vom Neubau des Hauses, von seiner Arbeit in der Kantine eines Pharmakonzerns und von seinem Sohn, der einen Forstbetrieb leitet. Max Steurenthaler

verkörpert auf geradezu ideale Weise die Idee, Fremde und Einheimische miteinander ins Gespräch zu bringen.

Ihren Ursprung hatte die Tourismus-Kampagne des Hochschwarzwalds im Frühjahr 2024. Damals wurde im Dorf Breitnau ein neues digitales Infoterminal eröffnet. Einige der Gäste begrüßten zwar die digitalen Angebote. Doch sie fanden auch, dass der persönliche Kontakt erhalten bleiben sollte. Einer der Anwesenden soll gescherzt haben,

dass die Leute auch einfach bei ihm klingeln könnten. So entstand die Aktion „Schellsch halt mol“, an der inzwischen 60 Anlaufstellen beteiligt sind. Etwas mehr als die Hälfte davon sind Privatadressen. Eine davon ist die von Max Steurenthaler.

Am Gartentisch erzählt er, dass er seit 50 Jahren hier wohnt und Wanderern immer wieder Tipps gibt. Viele laufen an seinem Haus vorbei, von dem ein Weg zum Hochfirst führt. Der knapp 1200 Meter hohe Berg bietet eine fantastische Aussicht auf den Titisee. Steurenthaler und seine Frau zeigen den Wanderern den besten Weg.

Was soll ich denn an diesem Sommertag, der 30 Grad bringen soll, unternehmen? Mein persönlicher Reiseführer empfiehlt eine kleine Wanderung entlang der Gutach, die sich nicht weit entfernt vorbeischlängelt. „Es ist schön schattig dort“, sagt er, „und Touristen verirren sich auch nicht hin.“ Ein echter Geheimtipp. „Und wenn Sie dann Hunger bekommen, fahren Sie mit dem Bus nach Schwarzenbach hoch. Im Café Feldbergblick gibt es die beste Kirschtorte weit und breit.“ Wenn das keine Aussichten sind!

Ich verabschiede mich und biege auf den kleinen, unscheinbaren Weg ab. Er führt in ein Waldstück. Sofort wird die Luft um ein paar Grad kühler. Nach weniger als hundert Metern erreiche ich eine verwunschene Freifläche, die von Tannen umrandet ist. Neben an plätschert die Gutach. Ich ziehe die Schuhe aus, setze mich auf einen Holzstamm und lasse die Füße im Wasser baumeln.

Max Steurenthaler hat nicht zu viel versprochen. Beim Weiterlaufen führt der Weg durch eine Schlucht, über die sich kleine Brücken spannen. Rechts schießen Tannen aus dem Boden, am Hang wachsen Farne, Moose, wilde Heidelbeeren, am Ufer trotten drei Pferde entlang und trinken im Fluss. Das könnte ein richtig guter Tag werden.

Auf ihre Weise folgt die Kampagne im Schwarzwald einem globalen Reisetrend. Plattformen wie „GetYourGuide“ oder „Airbnb Experiences“ versprechen Reisen, auch in der Ferne etwas Authentisches zu finden: eine kulinarische Tour mit Einhei-



Sonnenstrahlen blitzen durch ein Waldstück – diese Route steht in keinem Wanderführer.

Fotos: Joshua Kocher

mischen, ein exklusiver Zugang zum Museum nach Feierabend, eine geführte Wanderung ohne Kartenlesen. Dahinter steckt ein Bedürfnis nach Orientierung in der Überfülle des Angebots: Wer nur wenige Tage Zeit hat, möchte nichts verpassen und sich nicht lange durch Foren klicken. Ich kenne das und spüre heute, wie gut es tut, sich einfach auf die Tipps eines Einheimischen zu verlassen.

Eine gute Stunde später erreiche ich das Städtchen Neustadt. Auf dem heißen Asphalt brennen die Füße in den Wanderschuhen. Eine Abkühlung wäre jetzt schön. Und auf die Kirschtorte freue ich mich auch schon ziemlich. Nur habe ich keine

Lust, mit dem Bus zu fahren, wie Max Steurenthaler es mir geraten hat. Ich möchte lieber zum Café wandern. Aber auf welchem Weg nur?

Auf der Klingel-Karte sind in Neustadt keine Menschen verzeichnet, die bei der Kampagne mitmachen. Also frage ich eine Passantin, ob sie mir den Weg zum Café beschreiben kann. Tatsächlich kennt sie eine richtig schöne Strecke. Mit einem klitzekleinen Umweg sei sogar noch ein Abstecher zu einem Kneipp-Wassertretbecken drin. Wieder ein Volltreffer.

Ein steiler Weg führt zum Berg, von dem aus ich auf den gegenüberliegenden Hochfirst blicke. Plötzlich höre ich ein Kreischen. Unterhalb des Wanderwegs planschen Kinder im Wasserbecken, das mir die Frau eben empfohlen hat. Die Abkühlung ist herrlich.

Danach führt der Weg durch einen Fichtenwald, in dem Lichtstrahlen zwischen den Kronen tanzen. Vor lauter Begeisterung verlaufe ich mich gleich zweimal. Das zu Hilfe genommene Handy zeigt eine Adresse, an der ich klingeln könnte. Trifft sich gut, denn meine Wasservorräte sind fast aufgebraucht.

Kurz darauf erreiche ich den urigen Schwarzwaldgasthof „Zum Löwen“. Neben der Eingangstür prangt das Kampagnenlogo. Clemens Straub, der den 1658 gegründeten

Gasthof in neunter Generation führt, setzt sich zu mir an den Tisch. Das Klingelschild habe er vor einiger Zeit aufgehängt, sagt er, weil er die Idee schlüssig findet. Er unterhalte sich ohnehin ständig mit seinen Feriengästen und empfehle ihnen am Frühstücksbuffet die schönsten Ausflugsziele. So habe er inzwischen einen Fundus angelegt, den er gerne mit zufällig Vorbeikommenden teile.

Viele Menschen planen ihre Reisen nur noch nach Tipps aus dem Internet. Aber wer weiß schon, dass sich die Uhr in seinem Wirtshaus seit 1857 dreht? Oder dass der Bruder gegenüber ein altes Sägewerk be-

treibt, das per Wasserrad angetrieben wird? In der Küche darf ich mir meine Wasserflasche auffüllen, dann breche ich zur letzten Etappe auf, deren Verlauf mir Clemens Straub nochmals im Detail geschildert hat. „Bloß langsam angehen bei der Hitze“, sagt er noch zum Abschied.

Nun scheine ich wirklich im Schwarzwald-Paradies angekommen zu sein. Ich sehe alte, verwitterte Häuser mit Geranien am Fenster, braun-gefleckte Kühe auf saftigen Weiden und einen Hof, wo die Schwalben aus dem Heuschober fliegen. Wie gemalt hier alles. Schließlich entdecke ich auch schon mein Tagesziel, das Café Feldbergblick.

Drinne schlägt die Pendeluhr 16 Uhr, als mir eine Frau in Tracht meine wohlverdiente Kirschtorte serviert. Köstlich! Ich schaufle sie in mich hinein, blicke dabei ins Tal und denke an all das zurück, was ich heute erlebt habe. An die Unterhaltung mit Max Steurenthaler, den wildromantischen Weg entlang der Gutach, an das erfrischende Fußbad und den Duft des Fichtenwalds.

Von all dem ahnte ich am Morgen noch nichts. Ich musste dafür nicht viel mehr tun, als an ein paar Türen zu klingeln.

➔ Mehr Informationen über die Aktion unter: www.hochschwarzwald.de



Bei Max Steurenthaler darf man gerne klingeln.

Die Schäferin vom Bodensee

Elischa Serpi hütet ihre Herde auf einem ehemals militärisch genutzten Gelände.



Elischa Serpi mit ihren Tieren auf dem Bettenberg im Umland von Konstanz. Das Schwarzköpfige Fleischschaf eigne sich besonders gut für die Weide, sagt die 30-Jährige

Foto: Uli Fricker

Von Uli Fricker

Nach Schäferei und hechelnden Hütehunden sieht es hier gar nicht aus. Ein fettes Schild warnt vor dem Betreten des Geländes. „Lebensgefahr. Absolutes Betretungsverbot“ steht auf dem Warnhinweis. Dahinter eine wilde Wiese und ein Stück Wald. Lebensgefahr? Dann hoppelt ein grauer Opel mit Anhänger über das Gelände. Am Steuer sitzt die Schäferin Elischa Serpi und lächelt. Auf dem Beifahrersitz schlummert Tochter Catalina, fünf Monate alt.

Der Bettenberg am Rande der Stadt Konstanz ist tatsächlich militärisches Sperrgebiet. Bis 1997 trainierte hier die Bundeswehr, bevor der Standort im Rahmen der „Verschlankung“ des Heeres geschlossen wurde, so wie damals manche Kaserne in Süddeutschland. Soldaten und Geschütze zogen ab, doch hinterließen sie gefährlichen Boden. „Das gesamte Gelände ist mit Munition und sonstigen Kampfmitteln belastet“, heißt es auf dem Blechschild unübersehbar.

Doch kommt ein anderes, gegenläufiges Moment dazu: Die wilde Wiese mit den herbstlich zerzausten Gräsern ist auch als Naturschutzgebiet mit Brief und Siegel ausgewiesen. Munition und andere scharfe Sachen dürfen nicht ohne Weiteres geborgen werden – aus Rücksicht auf Gelbbauchunken und andere seltene Wesen. An diesem Punkt kommt die Schäferin ins Spiel. Sie hat 58 Hektar des ehemals militärischen Biotops vom Amt gepachtet, arbeitet hier mit einer Sondergenehmigung und auf eigene Verantwortung. „Das ist ziemlich viel Fläche“, sagt die 30-Jährige und zeichnet mit dem Finger eine Linie, die vom Wald über das Feld führt. Etwa 300 Tiere hat sie hier abgestellt, die Rasse Schwarzköpfiges Fleischschaf eignet sich besonders gut fürs Weiden, erklärt sie.

Die scheuen Tiere verziehen sich nach und nach Richtung Waldrand. Es sind hübsche Viecher mit hellem Fell, dunkler Schnauze und schwarzen Läufen. Drei Hunde haben ein waches Auge auf ihre Schützlinge. Elischa Serpi pfeift sie immer wieder zurück, wenn sie übermütig werden. Dass sie ihren Beruf auf heißem und belastetem Boden ausübt, stört sie überhaupt nicht. Bisher habe es noch nie ein Problem mit alter Munition gegeben, meint sie bei-

läufig. Der Bettenberg dient als Weidefläche wie andere auch. Er ist das erste Areal, seitdem sie sich selbstständig gemacht hat und als Tierhalterin auf eigenen Füßen steht. Seit einem Jahr führt sie ihre Herde. Damals teilte ihr Vater seine Herde, sie erhielt ihren Teil – ihr kleines Unternehmen. Fast schon biblisch: Das Kind zieht aus, gründet eine eigene Familie und erhält eigenes Vieh.

Schäferei ist kein Beruf wie andere. Täglich muss und will Elischa Serpi raus, um nach den Tieren zu schauen. Bei Wind und Wetter rattert sie mit dem geräumigen Opel über das schütter werdende Gras. Der Vieh-anhänger hängt dran, laufend bringt sie Tiere oder holt welche aus der Herde heraus.

Für Elischa Serpi stellte sich die Frage nach der Berufswahl nie wirklich. Eine Tätigkeit im Büro? Ja, daran gedacht hat sie schon, aber dann wurde der jungen Frau schnell klar: Die blökenden Schafe und das Winseln der drei Hunde ist der Sound ihres Lebens. Ein Berufsleben zwischen Computerbildschirmen und Kaffeemaschinen ist nicht ihre Bestimmung. Das Büro riecht zu wenig. Das Schaflager am Bettenberg dagegen ist ein Festival der Sinne, das den Städter zunächst einmal irritiert: Die Schafe riechen stark nach Klauen und Fell, die Hunde tragen den Geruch von Wald und Gras im Fell.

Sie ist mit der Tierwirtschaft groß geworden. Der Umgang mit Pferden war ihr in die Wiege gesungen worden. Mit sechs Geschwistern wuchs sie am Stöckenhof auf. Dieser alleinstehende Hof steht in der Nähe des Naturschutzgebietes Mindelsee. Dort beobachtete sie ihren Vater bei der Dorf-schur und Weidewirtschaft. Sie lernte, dass Tiere einen Nutzen haben. Das Kaufen und Verkaufen gehört dazu, damals auch die Schlachtung am Hof.

Für Bauern ein normaler Vorgang, da sie davon leben. Sie begleitete ihren Vater, half und wuchs wie selbstverständlich in diese Arbeit hinein. Auch die Herde am Mindelsee hat pflegerische Aufgaben: Die Tiere halten die Fläche offen. Sie arbeiten wie Rasenmäher auf vier Beinen und sind die Freunde aller Naturschützer.

Bereits ihr Großvater scharte eine große Herde um sich. Er bewirtschaftete die Domäne am Hohentwiel bei Singen. Die Flächen unterhalb von Festung und Ruine werden von Schafen sauber gehalten. Sonst würde der Bergkegel irgendwann zuwachsen. In dieser Traditionsspur zieht auch sie mit ihren Tieren unermüdlich über Feld und Flur. Der Zaun wird immer wieder ein Stück versetzt, damit die Schwarznasen an frisches Futter kommen. Sie denkt schon weiter. „300

Tiere reichen nicht, um diese Fläche zu begrasen“. Also vergrößert sie ihre Gefolgschaft. Noch neu in ihrer Tierwelt sind 15 Ziegen mit einem hübschem hellem Fell. Diese Erwerbung hat auch einen ganz praktischen Grund: Ziegen beißen zu, wo Schafe den Geschmack verlieren. Für den ökologischen Auftrag, den die Pächterin hier hat, kommen die Geißeln gerade recht. Sie arbeiten sozusagen als Ausputzer.

Immer wieder dreht sich die Schäferin um und schaut durch die Scheibe ins Auto hinein. Das Baby schläft selig. Auch ein Lämmchen. Ab und zu atmet Catalina tief durch. „Alle Kinder sind so groß geworden“, erzählt Elischa Serpi. Auch ihre beiden Söhne schleppte sie damals mit zur Arbeit. Sie werden behütet, die Tiere gehütet, das Grünland ist wie eine Kinderstube.

Diese Berufswahl funktioniert nur, wenn man den richtigen Partner hat. Elischa Serpi hat ihn gefunden. Ihr Mann Florian ist ebenfalls Landwirt. Nach der Heirat zog sie zu ihm auf den Tennhof bei Möggingen am Bodanrück. Florian betreibt Milchwirtschaft und Ackerbau. Für die beiden ist die Kombination günstig. Sie helfen sich gegenseitig. Dass Tierhaltung eine Arbeit für 365 Tage ist und Kühe keinen Sonntag kennen, ist klar. So läuft ihr Leben. Um die Mittagszeit fährt auch der Bauer an. Florian Serpi, ein blonder langer Mann in Cargo-hosen, hilft seiner Frau. Sobald er mit den Kühen fertig ist, steuert er den Bettenberg an.

Millionäre werden die beiden dadurch nicht. Schafffleisch gehört nicht zu den populären Fleischsorten. „Die Deutschen sind da ziemlich pingelig“, sagt Elischa Serpi. Sie schlachtet nicht, wie es noch ihr Vater getan hat. Es waren vor allem muslimische Kunden, die damals auf den Hof kamen und ein Tier erwarben. Sie hält es anders und verkauft die Schafe. Fürs Kilo nimmt sie ein bis zwei Euro. Bei einem Gewicht von 80 Kilogramm sind das dann zum Beispiel 120 Euro für ein schwarzköpfiges Schaf. Ihr wichtigstes Einkommen ist die Prämie, die sie vom Staat für das Pflegen der Landschaft erhält. „Diese Prämie finanziert das Ganze“. 30 000 Euro erhält sie vom Bund pro Jahr, um den Landstrich zu pflegen.

Davor steht viel Arbeit. Zum Beispiel bei Wurmbefall, der für die Schafhalterin immer extrem anstrengend ist. „Dann bin ich den ganzen Tag bei der Herde.“ Elischa Serpi arbeitet unter dem Gütesiegel der Bio-Schäferin. Sie verpflichtet sich, bestimmte Medikamente nicht zu benutzen. Den Trockenrasen am Bettenberg darf sie nicht mit Kunstdünger oder anderen Mitteln pöppeln.

Eine Sorge treibt sie immer wieder um: Wie entwickelt sich der Wolf in Südbaden? Im Schwarzwald wurde er bereits mehrfach gesichtet. Dort kündigen Landwirte Widerstand an. Mit Plakaten wie „Weideland statt Wolfsland“ machen sie ihren Standpunkt deutlich. Ihr Argument: Sollte der Wolf sesshaft werden und sich hungrig vermehren, steht es schlecht mit offener Viehhaltung.

Wolffreunde – meist aus städtischem Milieu und persönlich nicht betroffen – sehen das anders. Am Bodensee hat sich der Wolf bisher nicht blicken lassen, Elischa Serpi atmet auf. Doch wenn, dann müsste sie ihre Zäune verstärken und anderes mehr. Wenn ein Tier gerissen wird, erhält sie Schadensersatz – aber nur, wenn eine stattliche Liste an präventivem Schutz abgehakt werden kann. Und das würde viel Schreibarbeit bedeuten. Für das Ausfüllen von Anträgen freilich hat sie diesen Beruf nicht ergriffen.

Etwa 120 Schäfer und Schäferinnen ziehen in ganz Baden-Württemberg über die Heiden und Magerwiesen. Frauen seien nach wie vor in der Unterzahl, berichtet Elischa Serpi. Ihr Handwerk hat sie dort gelernt, wo Schafe buchstäblich zum Bild der Landschaft gehören: In Giengen an der Brenz absolvierte sie die Schule und den praktischen Teil. Von der Zeit auf der Schwäbischen Alb mit der charakteristischen Wacholderheide schwärmt sie bis heute. Am liebsten würde sie für eine gewisse Zeit als Wanderschäferin losziehen und mit großer Herde und kleinem Gepäck über die Wiesen streifen. Ob der Traum noch einmal wahr wird? Derzeit ist es auf keinen Fall nicht möglich. Ihr Blick huscht zum Auto, wo ihr Kind schlummert.

Plötzlich gerät die Herde in Bewegung. Heute ist der Schafbock auf Besuch. Als versierter und überzeugter Macho zieht er spähend durch die Reihen der weiblichen Tiere. Sein dunkelbraunes Fell sticht deutlich von den hellen Schafen ab. Der Bock soll für Nachwuchs sorgen, damit die Herde im nächsten Jahr wachsen kann. Dafür hat ihn die Schäferin geholt.

Für das kommende Frühjahr hofft sie auf junge Lämmer und ahnt schon, dass da ein Stück Arbeit auf sie zukommt. „Das Ablammen ist anstrengend.“ Das Mutterschaf braucht in der Regel keine Hilfe, doch lässt Elischa Serpi das Schaf und sein Lämmchen in den ersten Tagen kaum aus den Augen. So wenig wie ihr eigenes Kind.

Die scheuen Tiere verziehen sich nach und nach Richtung Waldrand. Es sind hübsche Viecher mit hellem Fell, dunkler Schnauze und schwarzen Läufen. Drei Hunde haben ein waches Auge auf ihre Schützlinge.



Die Regale sind schon leer geräumt: Debora und ihre Familie fliegen bald los in Richtung neue Heimat.

Foto: Gottfried Stoppel

Eine Familie wandert aus – auf Flucht vor der Schulpflicht

Debora und Corazón aus Fellbach haben genug von kalten Wintern und wandern aus. Mit ihren beiden Töchtern ziehen sie nach Mexiko. Was sie dazu gebracht hat – und warum das deutsche Schulsystem ein Grund ist.

Von Julika Wolf

Angefangen hat alles mit einer Frage: Spanien oder Mexiko? „Ich hatte schon Lust auf ein bisschen mehr Abenteuer“, sagt Debora. Also ging sie nach Mexiko, um dort den zweiten Teil ihres Bachelorstudiums anzutreten.

Eine Entscheidung, die ihr Leben nachhaltig prägen sollte. Denn wie es der Zufall wollte, landete sie an der gleichen Universität wie Corazón. Das war 2009. Zwei Jahre später heirateten die beiden.

Heute haben sie zwei Töchter und leben in Fellbach – doch nicht mehr lange. Die Kisten sind gepackt, das Visum für Debora ist organisiert, inzwischen sind die Möbel in Deboras Heimat bei Chemnitz untergebracht. Sie wandern aus. Nach Mexiko.

Nach ihrer Hochzeit 2011 zogen sie nach Stuttgart für das Masterstudium. Später dann nach Fellbach in eine größere Wohnung. Dort bekamen sie die Töchter Valentina und Paulina. Corazón arbeitete bei Mercedes-Benz, Debora blieb bei den Kindern zu Hause. In den kalten deutschen Wintern flüchteten sie oft nach Mexiko, um Sonne zu tanken und Zeit mit Corazóns Familie zu verbringen. In der Regel vier Wochen, während der Elternzeit waren es auch mal siebeneinhalb Wochen.

So fühlte die Familie sich lange wohl in Fellbach. Doch seit zwei, drei Jahren beschäftigte sie der Gedanke: Wie wäre es, mal in Mexiko zu leben? „Ich glaube, manche Leute haben gedacht, wir machen es nie“, sagt Debora. So lange hätten sie darüber gesprochen, dann den Plan wieder ein bisschen angepasst, geändert, verschoben – aber nie verworfen.

Dann passierten zwei Dinge: Nachdem sich schon länger angebahnt hatte, dass Corazóns Job nicht so sicher bleiben würde, wie er es bisher war, unterschrieb der 39-Jährige im Juli die Kündigung und nahm eine Abfindung mit.

Und: Für die jetzt siebenjährige Valentina nahte die Schulzeit. „Wenn ein Kind hier in die Schule geht, bindet einen das noch mehr an einen Ort“, sagt Debora. Sie wollten ihre Tochter ungern einschulen und dann ein paar Monate später auswandern. Also be-

schlossen sie, gleich zu gehen. Im August buchten sie den Flug. Mitte Oktober geht es endlich los.

Ihr Plan ist, die Kinder in Mexiko selbst zu unterrichten. In Deutschland wäre das nicht möglich. Hier müssen Kinder wegen der Schulpflicht zwangsläufig in eine Schule gehen – Homeschooling ist (im Normalfall) verboten. So streng sind viele andere Länder nicht: Oftmals ist zwar das Lernen Pflicht, aber auch Homeschooling oder alternative Bildungseinrichtungen sind in Ordnung, solange bestimmte Standards eingehalten werden. Zwar gibt es laut der Verfassung auch in Mexiko eine Schulpflicht, die wird aber nicht wie in Deutschland streng verfolgt.

„Wir fühlen uns durch die Schulpflicht schon eingeschränkt“, sagt Debora. Ein Grund sind die vorgeschriebenen Ferienzeiten: Sie wollen ihren Kindern ermöglichen, ihre beiden Herkunftsländer intensiv zu erleben, nicht nur in den Schulferien.

„Kinder wollen ja lernen. Lernen ist unserer Meinung nach aber nicht auf einen Klassenraum oder ein Schulbuch begrenzt. Das kann man überall.“

Debora über ihre Vorstellung, wie Kinder lernen sollten

Ein weiterer Grund: Sie finden freies, von den Interessen der Kinder geleitetes Lernen besser als fixen Schulunterricht. „Kinder wollen ja lernen“, sagt Debora. Es sei angeboren, dass sie neugierig sind und Fragen stellen. „Wenn man dem in dem Moment nachgeht, wo das Kind dafür offen ist, saugt es den Inhalt nur so auf“, sagt die 36-Jährige. „So kommt es einen Riesenschritt weiter, als wenn man dem Kind ein Heft kauft und zu bestimmten Zeiten mit ihm lesen üben will.“

Sie habe oft Dinge erklärt, wenn sie mit den Kindern unterwegs war. Hier ein Wort, das sie lesen lernten, dort ein paar Zahlen zum Nachrechnen. „Lernen ist unserer Mei-

nung nach nicht auf einen Klassenraum oder ein Schulbuch begrenzt“, sagt Debora. „Das kann man überall.“ Damit hat die Familie schon Erfahrung. Auch bisher waren Valentina und Paulina nicht in der Kita oder im Kindergarten. Eine bewusste Entscheidung. „Wir haben es sehr zu schätzen gelernt, den Tagesablauf frei gestalten zu können“, sagt die Mama, „und auch die Einflüsse, denen die Kinder ausgesetzt sind, oder ihre Kontakte bewusst zu gestalten.“ Oft denken andere, die Kinder hätten ohne Kita und Kindergarten keine Freunde und säßen nur zuhause herum. „Wir haben das ganz anders erlebt“, sagt Debora.

Fast jeden Tag haben sie Termine. Spielgruppen, Chor, Kunstschule, ein Nachmittag im Park, bei dem die Mama Sport macht und die Kinder spielen. So sei ein richtiger Freundeskreis entstanden. Viele Freunde betreuen ihre Kinder ebenfalls selbst.

Und auch zu Arztbesuchen oder aufs Rathaus hat Debora die Kinder eben mitgenommen. „Viele denken, das geht nicht – aber es geht“, sagt sie. Zeit für sich habe sie in den vergangenen Jahren zwar nur selten gehabt. Aber einen kleinen Onlineshop mit mexikanischen Produkten kann sie nebenher betreiben. Sie sagt: „Wir haben das alles immer als sehr bereichernd empfunden.“

Wie genau sie die Lernzeit ihrer Kinder gestalten wollen, haben Debora und Corazón noch nicht festgelegt. „Ich habe mich schon eingeleistet und bei anderen Familien erkundigt, die ihre Kinder zu Hause beschulen“, sagt Debora. Die meisten hätten erst einmal Zeit gebraucht, um eine für sich passende Methode zu finden. „Es gibt verschiedene Apps, Fernschulen, Material, das man bestellen kann“, sagt Debora. So etwas könne sie sich als Anregung gut vorstellen.

Ihr Plan ist, in Mexiko zunächst bei Corazóns Eltern unterzukommen und sich dann umzuschauen, wo sie leben wollen. „Wir probieren mal eine Stadt aus, vielleicht am Meer, und dann probieren wir eine andere aus“, sagt Debora. Mit Homeschooling und Homeoffice. Denn auch Corazón will sich in Mexiko einen Job suchen, den er zu hundert Prozent von zu Hause machen kann. So will die Familie sich ihren Freiraum schaffen.

Denn auch wenn sie primär in Mexiko leben, wollen sie weiterhin regelmäßig nach

Deutschland kommen. Im Sommer. Und wer weiß – wenn es sie später noch woanders hinzieht, sei auch das nicht ausgeschlossen, sagt Debora. „Wir mögen das Ortsunabhängige.“

Dass die Wahl jetzt auf Mexiko fiel, war ein Stück weit programmiert – immerhin kommt der Papa von dort. Die Familie hat das Land aber auch unabhängig davon als kinderfreundlich erlebt. Etwa, weil Kinder dort einfach dazugehören und auch mal laut sein dürfen, sagt Debora. Wenn sie bei ihren bisherigen Aufenthalten medizinische Hilfe brauchten, seien sie und die Kinder bisher immer versorgt worden.

„Klar muss man aufpassen, aber es gibt genügend Familien und Kinder, die dort leben.“

Corazón auf die Frage, ob man in Mexiko sicher leben könne

Machen sie sich Sorgen wegen der Sicherheit? „Nein“, sagt Corazón. „Klar muss man aufpassen, aber es gibt genügend Familien und Kinder, die dort leben.“ Debora ergänzt: „Manche Sachen, die man hier macht, würde man dort vielleicht nicht machen“. Aber sie sind ja auch nicht ganz neu im Land.

Das ist der Plan. Jetzt gilt es erst einmal, fertig zu packen und sich von den Freunden zu verabschieden. „Im Moment empfinde ich es schon als Befreiung, so viel Kram loszulassen“, sagt Debora. Gleichzeitig sei ein bisschen Wehmut dabei, aus der Wohnung aus-zuziehen, in der sie so lange als Familie gewohnt haben.

Auch die Kinder sind irgendwie traurig, dass sie nicht mehr hier wohnen werden, sagt Debora. Sicherlich müssten sie sich nun umgewöhnen, das Essen neu ausprobieren, zum Beispiel. Aber bisher hätten sie sich immer gut eingefunden und schnell Freundschaften geschlossen. Valentina spricht gut Spanisch, die vierjährige Paulina versteht alles. „Das geht bei Kindern ja schnell“, sagt Corazón. Er freut sich natürlich, zurück nach Mexiko zu ziehen. Auf seine Familie und auf das Essen ganz besonders.